GEORG SCHWAIGER

und die Protestanten-Emigration
1732

Georg Schwaigers in d. Vorstau anbefol-
chene Emigration

Dr. Alois Schwaiger

In memoriam Dipl.Ing. Max Schweiger

Dipl. Ing. Max Schweiger aus Düsseldorf hat die wichtigsten Unterlagen und Dokumente über Georg Schwaiger, seinen Vorfahren in Ostpreußen, gesammelt und mir zur Weiterbearbeitung übergeben. Mit großem Einsatz und tiefer Sachkenntnis hat er das tragische Schicksal dieser aus der Salzburger Heimat vertriebenen Protestanten-Familie erforscht.

Leider ist Dipl. Ing. Max Schweiger am 9. Jänner 2003 noch vor der endgültigen Fertigstellung dieser Arbeit, unerwartet früh verschieden.
In seinem Andenken ist diese Arbeit seiner Frau Anneliese Schweiger und ihrer Familie gewidmet.

Salzburg, im Februar 2003 Dr. Alois Schwaiger

Verfasser
Dr. Alois Schwaiger
Dietrichsteinstr. 8
A-5020 Salzburg

Auflage April 2003

Mit Beiträgen von
Dipl. Ing. Max Schweiger
Südallee 28
D-40593 Düsseldorf

Vorbemerkung

Diese Arbeit basiert auf den Familien-Forschungen von Dipl. Ing. Max Schweiger, einem direkten Nachkommen des nach Krausendorf/Ostpreußen emigrierten Georg Schwaiger und von Dr. Alois Schwaiger aus der in Hinterthal verbliebenen Stammlinie der Schwaiger. Viele Anregungen und Details über Hinterthal und seine Bewohner sind (Dahmann, 1993) entnommen.

Anmerkung: Das Zitat (**Autor, Erscheinungsjahr**) verweist auf das Literaturverzeichnis.

Georg Schwaigers Herkunft

Georg Schwaiger wurde am 3.7.1683 in Hinterthal bei Maria Alm geboren. Seine Eltern waren Hanns Schwaiger und Martha geb. Ädtstadler, Bauersleute am Schwaiger-Lehen in Hinterthal.

Abb. 1: Das unbewohnte Schwaiger-Lehen in Hinterthal im Winter 2000 - von der idyllischen Seite gesehen.

Das Schwaiger-Lehen hat die Einlagezahl 8 in Hinterthal, Gemeinde Maria Alm und wird erstmals 1429 als Lehenhof des Hanns Hunt von Schloss Dorfheim/Saalfelden erwähnt.

Die Ahnenreihe der Schwaiger-Familie ist bis 1505 lückenlos auf diesem Lehen nachgewiesen, siehe (Dahmann, 1993) und (Schwaiger, 1995).

Georg Schwaiger hatte 11 Geschwister und übernahm am 3.2.1703 noch nicht volljährig von seinem Vater das Schwaiger-Lehen. Die Übergabebedingungen sind beschrieben in (Notelbuch, 774):

Hanns Schwaiger am Schwaig vermacht das Gut Schwaig samt allem Zubehör, die Drittmill Häusl, Saag und Walchstampf, neun Khüegräser auf der Jetzbachalm samt Käserecht, Holzschlag oder Halten in der Schwaigeralm, ein Holzschach im Schwarzwald in der Reichkhendl, und ein Maißorth und verwilligtes Geschwand alldort, die Au und Ausfarth an das Schwaigergut, 2/3 Zehent auf dem Gut, so Freih. Rehlinger dienstbar, seinem Sohn Georg. Er soll zum trost und haill seines Vaters ableibenten Seellen jeder armen Persohn 3 khreizer almußen (=Almosen) *austeilen. Seinen Geschwistern Hanns und Elisabeth hat er 537 fl* (=Gulden) *zu geben, bei Heirat 1 Kuh ein aufgerichts Federpöth als Unter- und Oberpöth, ain langen polster, ain härbes bahr Leylach* (=Leintuch) *1 Strosack und böthstatt, ain verspörte Truchn. Die Mutter Barbara Riedlspergerin* (=Stiefmutter von Georg) *bekommt 100 fl, täglich Tischnahrung und zu ruhiger Wohnung und Liegenstatt die Stubncammer. Die verheirateten Schwestern Eva und Magdalena bekommen noch 100 fl. Der letzte Sohn Martin erhält Hochreit, daraus 15 Jahre lang sein Unterhalt zu bestreiten ist. Sollte es dann nicht mehr soviel wert sein muß der Hofinhaber was an 537 fl fehlt, dazugeben. Philipp Schwaiger muß vom Gerstpoint* (=Pirchl)*, das er ihm vor 6 Jahren erkauft, der Gerthraud noch 600 fl geben. Thomas Schwaiger muß vom Guett am Perg Daniel und Maria je 600 fl geben und bei Heirat das Übliche, Kuh, Bett, Truhe und Morgensuppen* (=Hochzeitsessen)*.*

Bereits ein halbes Jahr nach dieser Übergabe starb am 9.10.1703 Hanns Schwaiger. Philipp Schwaiger am Pirchl wird Gerhab (=Vormund) von Georg Schwaiger (Notelbuch, 774).

Georg Schwaiger heiratet am 18.6.1704 Catharina Schwaiger, geb. am 27.9.1685 in Maria Alm, Tochter des Bartlmä Schwaiger zu Obermuaßbach in der Urslau und seiner Frau Barbara, geb. Klingler.
Aus der Ehe gingen lt. Taufregister und Totenbuch Maria Alm (Band 1) 12 Kinder hervor:

Barbara, geb. 23.12.1704 in Maria Alm, gest. 11.12.1767 in Maria Alm
Heirat am 28.2.1729 mit Hanns Muespacher (geb. 7.8.1706, gest. 14.1.1776 Alm) zu Untermuespach in Hinterthal

Salomea, geb. 14.1.1706 in Maria Alm, gest. 14.5.1740 in Krausendorf

Martha, geb. 3.1.1708 in Maria Alm, gest. 17.5.1739 in Krausendorf

Johannes, geb. 19.5.1710 in Maria Alm, gest. 2.4.1712 in Maria Alm

Thomas, geb. 27.7.1712 in Maria Alm, am 13.2.1733 in Krausendorf erschlagen

Bartholomäus, geb. 3.10.1714 in Maria Alm, gest. 4.10.1714 in Maria Alm

Bartholomäus, geb. 31.10.1715 in Maria Alm, gest. 9.5.1717 in Maria Alm

Joannes, geb. 8.12.1717 in Maria Alm, gest. 18.2.1791 in Krausendorf

Maria, geb. 8.1.1720 in Maria Alm, Sterbedatum unbekannt (Krausendorf ?)

Jakob, geb. 26.7.1722 in Maria Alm, Sterbedatum unbekannt (Krausendorf ?)

Bartholomäus, geb. 7.1.1725 in Maria Alm, starb am 11.12.1784 in Krausendorf

Gertrudis, geb. 18.2.1727 in Maria Alm, Sterbedatum unbekannt (Krausendorf ?)

Taufpaten waren Thomas Muespacher, Bauer am Jechlinger-Lehen in Hinterthal und seine Frau Salomea Justine.

1709 wurde Georg Schwaiger in der Weihesteuerliste des Erzbischof Franz Anton Graf Harrach als Besitzer des Schwaiger-Lehens und sein Bruder Philipp Schwaiger als Besitzer des Pirchl-Lehens geführt (Weihesteuerliste, 567).

Abb. 2: Das Schwaigerlehen 2002 mit dem seit Jahren aufgelassenen „Clubhotel Hinterthal“, das ca. 1960 angebaut wurde

Abb. 3: Das Schwaiger-Lehen wurde 1938 noch als Bauernhaus benutzt

Machen wir einen Blick zurück ins Jahr 1938, als Frau Gertrude Winter aus Augsburg, von Georg Schwaiger abstammend, das Schwaiger-Lehen auf ihrer Ahnensuche in Hinterthal gefunden hat. Sie beschreibt den Hof, wie sie ihn damals erlebt hat: (Winter, 1938)

„Von Alm aus auf dem einzigen, für Auto damals fast unmöglichen Weg, mehr Fahrrinne, in dieses einst so tragische Schicksalsland. Ein Sagenland für uns. Heute angeblich mit der Neuzeit gehend und auf sie eingestellt. Das große Wohnhaus des ehemaligen Schwaigerlechens -(welches uns vom Pfarrer von Alm und auch älteren Hofbesitzern der Gegend als solches legitimiert wurde, als wir, mein Mann und ich in Begleitung der Tanten Martha und Minna Groehn aus Lötzen 1938 die alte Ahnenheimat aufsuchten) - war in alpenländischer Bauweise errichtet worden, mit tiefgezogenem Dach, gegen Gebirgsstürme im Winter. Galerie und kleine Fenster gegen Wetterunbilden, sowie die anschließenden Stallungen und Schober waren zu dieser Zeit, wenn auch mitgenommen, so doch einigermaßen erhalten. Nur der löchrige Zaun machte einen sehr liederlichen Eindruck. Das Innere, mit erstaunlich großen Räumen, eingebauten Bänken an zwei Seiten des Hauptraumes, einem schweren, großen massiven Bohlentisch, dem man seine Jahrhunderte alte Lebensdauer ansah. Eine bunt bemalte Standuhr, auf der die ersten drei Ziffern 1-7-3 noch zu erkennen waren, die allerdings nur noch ihren eigenen Zeitgesetzen folgte, so fanden wir es und wie der Pächter uns erklärte, hätte er mit dem Hof dieses alte Inventar übernommen. Aber alles war wenig gepflegt und lieblos. Die Stallungen waren noch in einem annehmbaren Zustand. Eine sehr alte hölzerne Viehtränke führte von einem hinter dem Haus liegenden höheren Waldstück direkt in die Viehtröge und floss an dem Ende des Stalles ab. Das Vieh war auf verschiedenen Weiden. Die Kinder, schon vom fünften Lebensjahr an Hirten, dadurch brauchte der Pächter bei seiner großen Kinderschar keine fremden Leute. Noch in Betrieb und einem guten Zustand war die etwas tiefer liegende Mühle, ein Sägewerk, welches wohl die ehemalige Tietmühle sein konnte, da weit und breit keine andere. Jedoch gehörte sie nicht mehr zum Besitz.

Abb. 4: Das Schwaiger-Lehen 1960 im Umbau zum „Clubhotel Hinterthal“
davor Frau Anneliese Schweiger und Tochter Karin

Abb. 5: Das „Clubhotel Hinterthal“ 1965 vor dem prächtigen Hochkönig-Massiv

Lehen, Abgaben und Steuern

Im Pinzgau waren Lehen im 18. Jhdt. „Erbrechtsgüter“, d.h. sie wurden einer Familie und ihren Erben „urbar“ verliehen und fielen ursprünglich bei Aussterben der Familie an den Grundherrn „heim“. Mit der Zeit wurde dies jedoch gelockert und die Lehen konnten auch verkauft werden. Der Grundherr hatte das Eigentumsrecht und der Lehennehmer, auch „Grundholde“ genannt, war ein persönlich freier Mann. Bei allen Besitzveränderungen hatte der Grundholde aber das Einverständnis des Grundherrn einzuholen. Die Pflichten des Grundherrn bestanden im Eigentumsschutz für den Grundholden und erforderlichenfalls in der Abgabe von Samengetreide. War der Grundherr der Erzbischof, so nannte man das Lehen „hofurbar“ und es war dem Erzbischof abgabepflichtig. Lehen wurden vom Erzbischof oft einem „Pfleger“ um einen Pauschalbetrag zur Pacht gegeben und *„es blieb ihnen für ihre Amtsmühen ein angemessener Betrag frei“*, mit anderen Worten, sie konnten für ihre eigene Tasche auch einiges herauswirtschaften. (Dürlinger, 1866, S. 63 ff)
Für die Bemessung der Abgaben war weniger die Größe des Lehens maßgeblich als vielmehr der Viehbestand, der „Winterfutterstand“ oder das „Heimvieh“.

Es galt folgende Einteilung:

6-7 Kühe	1/4 Lehen
12-15	1/2 Lehen oder Hube
24-36	ganzer Hof

Die Abgaben an den Grundherrn bestanden aus verschiedenen Leistungen:
(Dürlinger, 1866, S. 63ff)

- „**Küchendienst**“ zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten mit Lieferung von Getreide, Käse, Milch, Schmalz, Eier, Lämmer, Schweine
- „**Anlaith**“ bei Besitzveränderung (Übergabe, Erbfolge) 5% des Gutswertes, das „Fahrnis“ (Betriebsmittel) und das Vieh wurden nicht eingerechnet, ebenso nicht die Schulden
- „**Herrenfall**“, 2,5% des Gutswertes bei Wechsel der Grundherrschaft, wurde auf den hofurbaren Gütern jedesmal bei Wechsel des Erzbischofs als „**Weihesteuer**“ eingehoben
- „**Großer Dienst**“ Lieferung von Pferden, Kalben
- „**Frohndienst**“ persönliche Leistungen (ackern, Feld-, Holzarbeit etc., war im Pinzgau eher selten).

Es gab auch spezialisierte Lehen, wie z.B. **Schwaigen**, die Milchwirtschaft betrieben zur Lieferung von ca. 300 kg Käse/Jahr (der Name „**Schwaiger**“ kommt übrigens von dieser Lehensform!), Viehhöfe, Stierhöfe, Fischlehen, Honiglehen, Forstlehen, Vogelhuben, Jagdhuben, Weinlehen (an den Transportwegen aus Italien gelegen und hatten Wein zu liefern, z.B. in Zell a. See). (Zillner, 1871, S. 81ff)

Neben den Abgaben an den Grundherren gab es die allgemeine Steuer, die an die „Landschafts-Kasse“ des Erzbischofs abzuliefern war und unter Kontrolle der „Landschaft“, des damaligen Abgeordneten-Hauses mit drei Ständen (Prälaten, Ritter, Bürger) stand. Die Abgaben aus den Urbar-Gütern des Erzbischofs flossen in die „Hochfürstliche Kammer“, über die er als Landesfürst voll verfügen konnte (Dürlinger, 1866, S. 65).

Mit jedem neuen Erzbischof war die „Weihesteuer“ fällig, mit der sich der Erzbischof seine Anerkennung in Rom erkaufte und dafür das „Pallium“ erhielt, ein Wollband, das der Salzburger Erzbischof auch heute noch bei festlichen Anlässen trägt.

Geschichte der Bauernaufstände

Die hohe Steuer- und Abgabenbelastung führte bei den Bauern im Gebirge wiederholt zu schweren Unruhen. Bereits 1462 gab es einen Bauernaufstand im Pinzgau wegen der Einhebung einer dreifachen Weihesteuer des Erzbischofs Burkhard von Weißpriach.

Unter der Last der Zehente, Weihesteuern, Frondienste, Stohlgebühren (=Zahlung an die Pfarre für kirchliche Dienste) und auch der Verfolgung lutherischer Anhänger brach zu Pfingsten 1525 der Bauernaufstand inner Gebirg aus. Er nahm seinen Ausgang bei den Bergknappen in Gastein und Rauris, griff dann auf die unzufriedenen und bereits von der protestantischen Lehre erfassten Bauern des Pinzgaues über. Der Anführer der Pinzgauer war Michael Gruber aus Bramberg. Die Bevölkerung der Stadt Salzburg verbündete sich mit den Aufständischen und öffnete die Stadttore. Erzbischof Lang musste auf die Festung flüchten und wurde dort mehrere Wochen lang belagert. In dieser Zeit ereignete sich auch die bekannte „Stierwascher"-Geschichte, als die Belagerten auf der Festung ihren letzten Proviant-Stier jeden Tag anders anmalten und so die Belagerer über ihre wahre Vorratssituation zu täuschen versuchten.

„Die Pinzgauer Rebellen verwüsteten unter Erzbischof Lang das erzbischöfliche Archiv und die Schriftenbehältnisse der Hofkanzlei so gräulich, ... dass sie bis über die Knie in zerrissenem Papier wateten, indem sie auf solche Weise die Urkunden ihrer Abgaben zu vertilgen glaubten." (Hübner, 1792, Bd.1, S. 5)

Gegen Tirol hin wurde der Grießenpaß von den Bauern abgeriegelt, die Hilfe für den Erzbischof kam aber durch österr. Truppen unter Sigmund v. Dietrichstein aus der Steiermark und durch schwäbische Truppen unter Herzog Ludwig von Bayern. 10.000 Mann standen den Bauern gegenüber und so endete der erste Teil des Aufstandes am 31. August 1525 zunächst mit einem Waffenstillstand. Leere Versprechungen, die Hinhaltetaktik des Erzbischof Lang und eine zusätzliche Steuer von 100.000 Gulden erbosten die Gebirgsbewohner. Neben Not und Teuerung war auch der enge Zusammenschluss der Protestanten, besonders in den Gebirgstälern, das Ergebnis der Bauernkriege.

Und so kam es ein Jahr später (1526) im Pinzgau und Pongau wieder zum Krieg. Erzbischof Lang schickte Truppen nach Saalfelden und Radstadt. Die Bauern ließen sich nicht schrecken, erhoben sich und wurden in der Folge wieder durch fremde Truppen niedergeknebelt (im Pinzgau waren es schwäbische Truppen, die über den Hirschbichl und den Paß Grießen einmarschierten):

„Nach einem grässlichen Metzeln und Sengen und Brennen, wodurch nebst Ortschaften und vielen Häusern auch die Burgen in Mittersill, Walchen, Kaprun, Vischhorn, Taxenbach und ***Lichtenberg*** *eingeäschert wurden, mussten sich die Bauern endlich ergeben, dem Erzbischof aufs neue Gehorsam schwören und dabei nicht nur schreckliche Strafreden hören, sondern hie und da, besonders in Radstadt auch schauderhafte Executionen ansehen. Von den Anführern hatten sich die meisten bei guter Zeit geflüchtet. Mehr als 15.000 Menschenleben sollen beide Kriege gekostet haben."*
(Dürlinger, 1866, S. 69)

1606 flammte unter Erzbischof Wolf Dietrich der Widerstand noch einmal auf. Ein neuer Urbar-Kataster führte mancherorts zu einer Erhöhung der „Grundgiebigkeiten", der Abgaben, die an die Grundherren zu entrichten waren. Besonders im Bezirk Kaprun-Zell am See griffen die Bauern wieder zu den Waffen, wurden aber durch das Militär unterworfen und der Pfleger Caspar Vogel und mehrere Bauern wurden mit dem Tod bestraft.

Der Widerstand gegen hohe Abgaben- und Steuerlasten war oft gepaart mit dem Kampf um freie Religionsausübung der geheimen Protestanten. Der Erzbischof, als weltlicher und geistlicher Führer des Landes Salzburg, war doppelt gefordert, ein gerechtes Leben für sein Volk zu gewährleisten.

Geschichte der Protestanten vor der Emigration

1517 schlug **Martin Luther** an der Schlosskirche zu Wittenberg seine 95 Thesen an. In den folgenden zwei Jahrhunderten machte die Reformation ihren Einfluss bis in die hintersten Gebirgstäler Salzburgs geltend und sie erfuhr von den Landesfürsten, den Erzbischöfen, manchmal Duldung, meist aber Verfolgung.

1519-40 Erzbischof Kardinal **Matthäus Lang v. Wellenburg**, ein gebildeter Humanist aus Augsburg und ehemaliger Sekretär des Kaisers Maximilian I. Er wurde erst nach seiner Bischof-Ernennung zum Priester geweiht. Er unterstützte in gewissem Umfang Luthers Kritik am Papst, denn er selbst hatte gerade eine beträchtliche Summe für die Bestätigung seines Amtes dem Papst zahlen müssen. Er bat Karl V., nicht mit Gewalt gegen Luther vorzugehen und ihn, bei Zusicherung des freien Geleites, auf den Reichstag zu Worms 1521 zu laden, um seine Thesen widerrufen zu können. Erzbischof Lang führte auf dem Reichstag den Vorsitz, aber Luther widerrief nicht.
Im eigenen Bistum trat Erzbischof Lang allerdings scharf gegen lutherische Prediger auf. Es kam zu zahlreichen Landesverweisen und auch zur Hinrichtung des aus Saalfelden gebürtigen Priesters Georg Scherer. Er wurde 1528 in Radstadt enthauptet und auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

1522-24 wirkte **Abt Johann Staupitz** in St. Peter in Salzburg, ehemals Lehrer und zeitlebens Freund von Martin Luther. Er hatte einen regen Briefwechsel mit Luther und dessen Schriften wurden im Kloster St. Peter eifrig gelesen. Es verließen mehrere Patres das Kloster und gingen zu Luther nach Wittenberg. Die schlechte Bildung des Klerus, das Pfründeunwesen der Kirche, der mangelhafte Lebenswandel der Geistlichen, die Unverständlichkeit der lateinischen Messe und das Fehlen deutscher religiöser Literatur begünstigten die Ausbreitung der lutherischen Schriften. Sie wurden auf Jahrmärkten bis in die innersten Gebirgstäler gehandelt und auf den Höfen eifrig gelesen. (St. Peter, 1782, Bd.2, S. 27 ff).

1554-60 Erzbischof **Michael von Kuenburg** bereiste selbst die Gebirgsgaue, um sich über den Stand der „*Abtrünnigen*“ und des sittlichen Standes des Klerus zu überzeugen. Er gab einen Katechismus in lateinischer und deutscher Sprache zur Besserung des religiösen Wissens heraus. Trotzdem war am Ende seiner Regentschaft fast das ganze Land lutherisch. (Florey, 1977, S. 44f.) und (Widmann, 1914, Bd. 3, S. 84ff)

1555 **Augsburger Religionsfriede:** Der Landesherr konnte die Religion seiner Untertanen bestimmen, „*Cuius regio, eius religio*“ - Wess das Land, dess‘ die Religion. Die Augsburger Konfession war damit neben der katholischen als gleichberechtigt anerkannt. Im Westphälischen Frieden 1648 wurde zusätzlich eine Mindestfrist von 3 Jahren für den Abzug nach Ausweisung festgesetzt.

1559 führte **Kaiser Ferdinand I. von Habsburg** die neue Landgerichtsordung ein. Nach dem Vorbild der spanischen Inquisitionsprozesse wurde die „*peinliche Frage*“ oder *„Tortur“* angewandt. Bezeichnend für diese Zeit sind die *„Reckthürme“* und *„Hechsenthürme“* und die Strafen des Schindens, Zwickens mit glühenden Zangen und die Ausstellung am Pranger. (Zillner, 1871, S. 59f)

1560-86 Erzbischof **Johann Jakob v. Kuen-Belasy**, aus Südtirol stammend, gestattete den „*Laienkelch*“, d.h. den Empfang der Sakramente in beiderlei Gestalt (Hostie und Wein) nach „*vorhergehender ordentlicher Beicht und darauf erfolgter Vergebung der Sindt*“ auf Wunsch

der geheimen Protestanten, für die diese Form der Kommunion ein wesentlicher Ritus war. Kuen Belasy führte bei der Taufe und anderen Sakramenten zusätzlich zur lateinischen auch die deutsche Sprache ein. (Zauner, 1803, 8. Zeitr., S. 390).
Der Vikar von Saalfelden berichtet, dass im Jahr 1569 in Saalfelden 96, in Maria Alm 30 Personen, die Kommunion in beiderlei Gestalt empfangen haben. Nicht die Kommunion empfangen wollten in Saalfelden 14, in Dienten 14 und in Leogang 2 (der Wirt mit seiner Frau). (Hofkammer Lichtenberg, 1569, Nr. 4)
Doch 1571 wurde die „*Kelcherlaubnis*" wieder zurückgenommen. Es folgten verstärkter Druck und Spitzeltum gegen die Protestanten. Die Ablieferung und Zensur aller religiösen Schriften wurde angeordnet und die Schulen auf dem Land geschlossen, damit in Zukunft keine verbotenen Bücher mehr gelesen werden konnten. In der Stadt Salzburg gelang die weitgehende Rekatholisierung mit Hilfe einer Franziskaner-Mission und 1582 erfolgte die Vertreibung der restlichen Unbekehrbaren. Die Stadt Salzburg war damit, zumindest nach außen hin, wieder rein katholisch. (Florey, 1977, S. 45f.)

1587-1612 Erzbischof **Wolf Dietrich v. Raitenau** wurde bereits mit 28 Jahren zum Erzbischof gewählt und brauchte eine besondere Genehmigung des Papstes. In der Bestätigungsbulle trug ihm der Papst auf: *"die Angriffe der Ketzer zu brechen und die Geschosse der Ungläubigen auf diese selbst zurückzuschleudern".* (Widmann, 1914, Bd. 3. S. 154)
Am Beginn seiner Regentschaft kam es wieder zu einer Protestantenvertreibung, aber der große Finanzbedarf für seine Bauvorhaben (er machte aus einer mittelalterlichen Stadt eine barocke Residenzstadt mit großen Plätzen nach italienischem Vorbild) bewog ihn zur Toleranz den Protestanten gegenüber und daher konnten z.B. die Bergknappen in Gastein und am Dürrnberg ihre Augsburger Konfession frei ausüben und damit war Ruhe für ihre geldbringende Arbeit in den Bergwerken gewährleistet. Nicht durch Verbote, sondern durch Belehrung sollten die Evangelischen zum Katholizismus zurückfinden. Zum Gesandten von Anhalt, Theophilus Richius, sagte er:
„Ich will jeden bei seinem Gewissen lassen. An den Evangelischen meines Landes habe ich gute Untertanen. Wir haben alle einen Gott und den einigen Christum, auf welchen wir alle das Fundament setzen." (Florey, 1977, S. 53)

Wolf Dietrich scheiterte jedoch schließlich am Verrat seines Domkapitels bei der Besetzung der Probstei Berchtesgaden. Er musste 1611 fliehen und verbrachte die letzten 6 Jahre seines Lebens krank und von allen isoliert in Gefangenschaft auf der Festung Hohensalzburg.

Unter den Nachfolgern **Markus Sittikus** (1612-19) und **Paris Lodron** (1619-53) fand nur vereinzelt eine Verfolgung der Protestanten statt, zu sehr war man wohl damit beschäftigt, den Dreißigjährigen Krieg (1618-48) außer Landes zu halten. Erzbischof **Guidobals Thun** (1653-68) wiederholte zwar alle Religionserlässe seiner Vorgänger und die Bücherverbote, aber sie blieben ohne Konsequenzen, wie ein von ihm erlassenes Verbot des Tabakrauchens. (Florey, 1977, S. 60)

1668-87 Erzbischof **Max Gandolf Graf Kuenburg**, ein Jesuitenschüler. Unter ihm wurde es wieder ernst, er veranstaltete Hexenprozesse mit 133 Hinrichtungen. Seine Regentschaft ist besonders durch Vertreibung gekennzeichnet:
- 1684 Vertreibung von 70 Protestanten vom Dürrnberg bei Hallein ins Erzgebirge/Sachsen
- 1685 Vertreibung von 610 Protestanten aus dem Defreggental nach Augsburg mitten im Winter. Etwa 300 Kinder unter 15 Jahren wurden gewaltsam den Eltern abgenommen und mussten zurückbleiben. Eltern, die später heimlich ihre Kinder holten und dabei erwischt wurden, kamen zur Strafe als Ruderer auf Galeeren nach Venedig.

Beim Bau der Großglockner-Hochalpenstraße wurden Ketten und Fußringe auf dem Hochtor gefunden, die auf diese Gefangenentransporte hindeuten. Nach Protesten aus Deutschland durften 1691 dann die Kinder auch offiziell geholt werden. (Widman, 1914, Bd. 3, S. 330)

Georg Schwaiger und sein Umfeld vor der Emigration

1709 wurde Georg Schwaiger in der (Weihesteuerliste, 567) des Erzbischofs **Franz Anton Graf Harrach** (1709-1727) als Besitzer des Schwaiger-Lehens und sein Bruder Philipp Schwaiger als Besitzer des Pirchl-Lehens geführt .

Die folgenden Zitate nach (Dahmann, 1993, S. 300ff) aus den Gerichtsprotokollen geben einerseits ein fast humoristisches Stimmungsbild des Alltags um 1700 in Hinterthal, andererseits lassen sie aber auch die Repression erahnen, der das Volk ausgeliefert war.

Zunächst ein paar schwarze Schafe aus der Schwaiger-Familie:
10.3.1713 Wirtshausrauferei: (Notelbuch, Nr. 77, fol. 22, 10. Marty)
Leopold Rieder, bürgerlicher Pierbräu hat Martin Schwaiger, lediger Bauernkhnecht mit der Pier Pitschen bluetrünstig geschlagen, sich aber mit ihme, weillen Er deme zu grob gewesen, verglichen. 5 fl (=Gulden) *Strafe.*

6.10.1713 Gasslgehen: (Notelbuch, Nr. 77, fol. 100, 6. October)
Gäßlstraf. Niclas Resch Jägerkhnecht in Caprun ist nächtlicher Zeit zu Maria Schwaigerin in der Urslau dis Gerichts, beede ledig standts, auf das gäßl geritten, aber ihrem vorgöben nach miteinander nichts ungebührliches zuthun gehabt, dahero sie als erste verbröcher (= das 1. mal)*, Er per 6 fl und sie per 5 fl 1 sch. abgestrafft worden, hiervon die helffte dem gerichtsdiener zustendig und allda auszuwerffen ist.*

Die Gerichtsdiener haben dabei gut verdient, sie strichen 50% des Bußgeldes ein und waren daher sicher fleißige und scharfe Aufpasser. Doch nicht nur die Schwaiger waren auffällig, es gab eine Fülle von Raufereien und Streitigkeiten in dieser Gegend. Allein für das Jahr 1729 hat (Dahmann, 1993, S. 247ff.) 243 gerichtlich registrierte Vergehen in den Notelbüchern gefunden, was auf die gespannte Situation vor der Protestantenvertreibung hinweist. Folgende Zitate sollen die rauhen Sitten zu dieser Zeit erhellen:

- *wurde mit einem Nudelwölger geschlagen, 1 fl*
- *hat die Nasenspitz abgebissen, 10 fl*
- *hat blutrünstig geschlagen*
- *hat blaurünstig geschlagen, 5 fl 2 ß*
- *Gesicht zerkratzt, 30 Kr.*
- *Hure tituliert, 1 fl*
- *Fensterln mit Fenster eingeschlagen, 1 fl 40 ß*
- *Hundsfötter genannt, 2 Std. Kheichen*
- *ain Gläschen Pranntwein in die Augen geschütt, 2 fl*
- *hat den Knecht und die Diern mit einem Handtuch vorwerts zusammen gebunden und hierdurch ärgerniß gegeben*
- *Umb daß Andree Mueßbacher, Vorsinger in der Albm und die Brüder Rainer den Hannsen Praitfuß verwichenen Frohnleichnamtag im Wirtshaus allzusehr mit straichen überzogen haben, wird jeder mit 4 fl gestrafft*
- *hat dem Hans Deisenberger aus Übermuth und Verachtung in den Hosensack gebrunzt oder wenigstens ein Bier hineingegossen, 2 fl 31 Kr.*
- *haben sich beim Eisschüssen zertragen* (=wohl das Gegenteil von vertragen)
- *auf der Alm haben 26 junge Leute nach dem Kirchtag getanzt, jeder zahlt 6 fl*
- *haben sich unterstanden, eines Emigranten Truhen zu öffnen, 5 fl*

- *wurde bei nächtlicher Visitation zuhause nicht angetroffen, 3 fl*
- *der Padermeister verklagt den Schmied zu Harhamb, weil er die französische Krankheit* (=Syphilis) *behandelt hat*
- *in der heyligen Weyhnacht beim Kühtreiben betretten*
- *mit zu schmalem Brustfleck (*=Dirndlbluserl) *betretten, 8 Tage Carcer*
- *habe sich miteinander fleischlich verbrochen*

Die kirchliche Aufsicht des 18. Jahrhunderts erstreckte sich auch auf die Dienstboten und erteilte gesiegelte Bewilligungsbriefe für die Sennerinnen. (Zillner, 1871) bemerkt dazu sarkastisch:

„Eine alte Viehmagd hat ohne weiteres eine Lizenz zum Almdienst, der weitab von der heimatlichen Aufsicht war, erhalten, eine blühende Maid aber musste sich und ihr liebes Vieh vom Pater Missionar benedicieren lassen.“

Manchmal ging es aber auch friedlich aus, wie folgender Fall aus 1722 zeigt:

Christian Fersterer allhie hat Georgen Schwaiger zu unlengsthin wegen einer bstehr Khue ausgekhriegt, auch einen Lügner tituliert, denentwegen er ihne hat clagbar vornemmen wollen, weillen aber er Fersterer bekhennt, das er ihme Schwaiger nichts anderes als Ehr, liebs und guettes zu sagen wais, auch kheines weges ihne vor einen Lügner halten thuet, also ist Schwaiger damit zufriden, auch solcher Vergleich von obrigkheit ratificiert, der Fersterer aber in die Bestraffung gezogen 1 fl. (Notelbuch, Nr. 86, fol.58, 14. Sept. 1722)

1722 fanden in Maria Alm strenge Befragungen durch eine bischöfliche Kommission statt, um Abweichungen vom katholischen Glauben festzustellen.

25.6.1727 starb Philipp Schwaiger am Pirchl-Lehen. Über seine 10 Kinder (Mutter Martha Moßhamerin) Christian, Hannß, Ruepp, Philipp, Georg, Thoman, Ursula, Salome, Margareth und Maria werden **Georg Schwaiger zu Schwaig** und Daniel Schwaiger zu Au zum Vormund eingesetzt. Mutter Maria bekommt ihren Bruder Matthias aus Tritting als Gerhaben (=Beistand). Der älteste Sohn Christian übernimmt das Pirchl-Lehen.

1727-44 regierte Erzbischof **Leopold Anton Eleutherius Freiherr v. Firmian**, ein Jesuitenschüler. Das Weihesteuerverzeichnis führt **Georg Schwaiger** als Besitzer des Schwaiger-Lehens. (Weihesteuerliste, 568, Nr. 696)

Erzbischof Firmian wollte den „*alten Glanz der katholischen Religion wieder herstellen*“. Er holte 1728 die Jesuiten als Missionare ins Land, um die Protestanten zu bekehren. Sie machten Hausdurchsuchungen nach verbotenen Büchern zu Tag- und Nachtzeit, Verhöre, verhängten Kerkerstrafen und empfindliche Geldbußen. Landesverweisungen verbreiteten Angst und Schrecken in den Gebirgsgauen.

Im Dekanat Saalfelden erfolgte die Jesuitenmission im Frühjahr **1728**. Das Ergebnis war aber eher eine Solidarisierung der Protestanten, als eine Bekehrung.

Auch Georg Schwaiger und seine Familie wurden als verdächtige Protestanten diesem Verhör unterzogen, wie das folgende Protokoll aus dem Salzburger Landesarchiv zeigt.

Examinierung von Georg Schwaiger und Familie durch Kathechisten

Abb. 6-8: (Emigrationsakten, 62, fol. 173-174)
fol. 173

Hochwürdiger Hoch- und Wollgebohrner
Reichsgraf, Hochgnädiger Herr und Patrong

Original:

Nechstens als am Quatember Müttwoch haben wür in unserer Cathech. Verrichtung nebst andren Suspecten in Hindterthal circa articulos fidei tendiert in spec. den Georg Schwaiger am gueth Schwaig mit sambt seinen Kündern Thomas, Hannß, Martha, Salome und Barbara als jungen baurin zu Untermueßbach /: des Schwaigers eheweib Catharina, und die Tochter Maria seynd zu examiniren noch übrig :/ so sich aber übl genug und sträflich aufgeführet! auf die frag, was glaubest du: haben alle einhellig respondiret: ich glaube was Christus, die Heiligen, die Apostln und die Kürch befehlen. Der Sohn Hanns hat die Kürch gar Vergeßn gehabt. Durch die beygesezte Kürch hat Martha verstanden eben Christum und die Apostln. und da ihnen dise ihr antworth als halb Schaidbergisch und Lutherisch vorgehalten worden, hat die Martha gesagt: was seynd die Apostln Lutherisch gewest. Die Barbara

Freie Übersetzung:

Kürzlich haben wir am Quatember-Mittwoch bei unserer kathechetischen Arbeit, was die Glaubensartikel betrifft, neben anderen Verdächtigen in Hinterthal den Georg Schwaiger am Schwaiger-Lehen mit seinen Kindern Thomas, Hannß, Martha, Salome und Barbara, der jungen Bäurin zu Untermuaßbach, befragt und sie haben sich übel genug und sträflich aufgeführt. Des Schwaigers Eheweib Catharina und die Tochter Maria sind noch zu befragen übrig.
Auf die Frage, was glaubst du, haben alle einhellig geantwortet: ich glaube, was Christus, die Heiligen, die Aposteln und die Kirche befehlen.
Der Hans hat die Kirche gar vergessen.
Mit der beigesetzten Kirche hat Martha Christus und die Aposteln gemeint.
Da ihnen diese Antwort als Lutherisch vorgehalten wurde, hat die Martha gesagt: Sind die Aposteln lutherisch gewesen? Die Barbara ....

Hochwürdig, Hoch- und Wollgebohrner
Reichsgraf, Hochgdg. Herr und Patron &c.

Nechstens als am Quatember Mittwoch habe wir
in unserer Catheche Verrichtung nebst andern
Inspecten in Hindterthall circa articulos fidei
tentirt in Spee dem Georg Schwaiger am
Gurth Schwaig mit sambt seinen Kindern Thomas,
Hanß, Martha, Salome und Barbara als
jungen bauern zu Untermueßbach /: des Schwaig
eheweib Catharina, und die Tochter Maria seynd
zu examiniren noch übrig :/ so sich aber übel genug
und sträflich aufgeführet. auf die frag, was
glaubest du: habe alle einhellig respondiret: ich
glaube was Christus d. Hl. die Apostln und die Kirch
befelchen: d. Sohn Hanß hat die Kirch gar ver-
gessen gehabt. durch die beyge[illegible] Kirch hat Martha
verstanden eben Christum und die Apostln. und da ihnen
diese ihr antwort als halb Schandbergisch und Lutherisch
vorgehalten worden, hat die Martha gesagt: was
seynd die Apostln Lutherisch gewesen. die Barbara

aber khekh uns gesagt unters gsicht: ist es dann nit war, was Christus und die Apostln gelehrt haben. Der Georg, Bauer, hat sich gegen 3 mall hefftig truzig und notabiliter verbittret gezaiget. auf die frag, wohin die in Lutherischem Sterbenden hinkhomben hat es niemandt wissen wollen und da ihnen solches ercläret worden, hat ihr vatter flux den text nolite damnare p. (=personam), sein bub Hannß aber den Text inscrutabilia sunt iudicia Dei obücirt. Die Martha gab vor, Petrus hätte ja nit Pabst seyn khönnen, weillen er, wie sie ständig gehört, wegen des glaubens gecreuziget worden. als ratione der bruederschafften ermanung geschehen, sagte der Georg, Bauer, auf solch weis khämb es heraus, als wann man aus denen bruederschafften gar a gebott machen wollte. und als auch Barbara sagte, ob man dann ohn denen bruederschafften nit khonte seelig werden? sie hätte es weiter gleichwoll nicht verachtet, gab ihr ihr man*(n)* /: so ein halbnarr :/

Die Barbara aber hat uns keck ins Gesicht gesagt: Ist es nicht wahr, was Christus und die Aposteln gelehrt haben? Der Georg, der Bauer, hat sich dreimal heftig, trutzig und außerordentlich verbittert gezeigt. Auf die Frage, wo die lutherisch Sterbenden hinkommen, hat niemand es wissen wollen. Und als ihnen dies erklärt wurde, hat der Vater schnell den Text: „*verdammet keine Person*“ und sein Sohn Hanns den Text: „*unerforschliich sind die Urteile Gottes*“, uns entgegnet. Die Martha sagte, Petrus habe nicht Papst sein können, weil er, wie sie oft gehört hat, wegen seines Glaubens gekreuzigt worden ist. Als sie auf den Sinn der Bruderschaften hingewiesen wurden, sagte Georg, der Bauer, auf solche Weise käme es heraus, als ob man aus den Bruderschaften ein Gebot machen wollte. Und auch Barbara fragte, ob man ohne diese Bruderschaft nicht seelig werden könne. Sie wäre es wohl gerne geworden. Da gab ihr ihr Mann (so ein Halbnarr),

eine guete flaschen ins gsicht. Zu geschweigen andrer culpablen auf-führungen. Wür haben ihnen dannoch nebst Verweisung ihrer yrthumber aufgetragen, sie sollten gleichwoll bey der anderten tags darauf haltenden Christenlehre erscheinen, vermainenten, ob wür dann nit etwan ein Künd von Schwaiger auf besserer gedankh bringen möchten, allein so vill wür nachgeforscht, ist niemandt darbey erschinen.

Leztlichen hat Bartl Herzog knecht beym Boschen erzellet, daß die Salome des Schwaigers Tochter zu ihm Bartl offters gesagt: sie glaube khain fegfeur, es werde woll nit hart brennen und als dise Salome das erste mahl nacher Salfelden müssen, habe sie heraus gelassen in der stuben, denen Pfaffen khonte sie unmöglich alles glauben. Desgleichen so hat auch der Schwaiger nach erzellung des Poschinger ausgelassen, wann man ihm die Bibl /: so zwar Catholisch :/ nemmen würde, so wäre woll gar khain Himmel und Höll mehr.

Bitten also demütig Euer Hochgräfl. Gnaden etc. daß wider dise Leuth bald möcht procediret werden, damit nit etwan sie mit ihren Schaidbergerischen Apostln andre möchten ein Zweifl machen.

Eure Hochwürden und Hoch-
gräfl. gnädigen etc.

eine Maulschelle ins Gesicht. Ganz zu schweigen von anderem schuldhaften Benehmen. Wir haben ihnen nach Belehrung über ihre Irrtümer aufgetragen, sie sollten am nächsten Tag bei der Christenlehre erscheinen, in dem Glauben, dass wir ein Kind vom Schwaiger auf bessere Gedanken bringen könnten. Allein, soviel wir auch nachgeforscht haben, es ist niemand dabei erschienen.

Neulich hat Bartl Herzog, ein Knecht beim Boschen-Lehen, erzählt, dass die Salome, Schwaigers Tochter, zu ihm gesagt habe, sie glaube an kein Fegefeuer, es wird wohl nicht so heiß brennen. Und als diese Salome das erstemal nach Saalfelden musste, habe sie in der Stube von sich gegeben, dass sie den Pfaffen unmöglich alles glauben könne. Desgleichen hat auch der Schwaiger nach einer Erzählung des Poschingers gesagt: wenn man ihm die Bibel- und sei sie auch katholisch, nehmen würde, dann sei wohl kein Himmel und keine Hölle mehr.

Bitten also gnädig, Euer Hochgräflichen Gnaden, dass gegen diese Leute bald eingeschritten werde, damit sie nicht mit ihren Schaidbergerischen Aposteln andere zum Zweifeln bringen.

Demütig schuldigste
Johann Babtist Wendlinger
und Georg Stadler
Cathechisten

174.

Es wurden auch die Nachbarn und Dorfbewohner von den Kathechisten befragt, wie der folgende **Zeugenbericht über Georg Schwaiger** zeigt:

Abb. 9-12: (Emigrationsakten, 62, fol. 171-172)
fol. 171

Original:

Extract auß denen aidlichen depositionibus verschiedener Unterthanen.

Bartlme Egger zu Pallekh sagt, daß sein Vatter **Hannß Ekher** khome es hin wo es wolle bekenen müßte daß beede Georg und Christian Schwaiger ihm in glaubens discurs an wenigsten gefahlen.

Den 30. Decembris deponirt **Georg Auer** zu Obermill, daß er die Zeit da er würth gewesen, khainen menschen gesechen der es so guet gekönnt hat mit denen selber Zeit herüber komenten yberbergern, als Georg Schwaiger, der discurs ware gemainiglich von glauben worbey dißer die mehreste Herren Sprüch und Text gewust, daß sich er Auer nicht genueg verwundern könen, wie ein gemainer mensch so viel wiße. Specifice kan sich deponent nit mehr erineren waß aigentlich vor räden vorbey gang. Einßmahls hat er ihm deponenten ein claine bibl zu behalten geben, vorgebent, sol(c)he von weegen glauben Vertribnen cramer Lenzl zu Sal-

Freie Übersetzung:

Auszug aus den beeideten Angaben verschiedener Untertanen.

Bartlme Egger von Palleck sagt, dass sein Vater Hanns Ekher jedenfalls bekennen müßte, dass Georg und Christian Schwaiger ihm bei den Glaubensdiskussionen am wenigsten gefallen.

Am 30. Dezember berichtet Georg Auer von Obermill, dass er in der Zeit, als er Wirt gewesen ist, keinen Menschen gesehen hat, der es so gut mit denen gekonnt hat, die damals von der drübern Seite des Berges gekommen sind, als Georg Schwaiger. Der Diskurs drehte sich gewöhnlich um den Glauben, wobei Georg Schwaiger die meisten Sprüche und Texte des Herrn gewusst hat, dass sich er, Auer, nicht genug wundern konnte, wie ein gewöhnlicher Mensch soviel wisse. Im Einzelnen kann sich Auer nicht mehr erinnern, worüber eigentlich geredet wurde. Einmal hat Georg ihm eine kleine Bibel zum verwahren gegeben, die er vom Kramer Lenzl aus Saalfelden gekauft hat, der wegen seines Glaubens vertrieben wurde.

Extract

Aus denen aidlichen depo-
sitionibus verschidener unter-
thanen

Bartlme Egger zu Pallekh
sagt das sein Vatter hanns
Ekher khome es hin wo es wolle
bekenen müeste das beede georg
und Christian Schwaiger, ihne in
glaubens discurs an wenigsten
gefallen.

Den 30 Xbris deponirt georg auer
zu obermill das er die zeit da er
würth gewesen, khainen menschen
gesehen der es so guett gekönt
hat mit denen selber zeit herüb
komenten überbergern, als
georg Schwaiger, der discurs
ware gemainiglich von glauben,
worbey diser die mehreste herrn
spruch und text gewust das sich
er auer nicht genueg verwundern
könen, wie ein gemainer mensch
so viel wisse specifice han sich
deponent nit mehr erinneren was
aigentlich vor röden vorbey gangen
Ainsmahls hat er ihme deponenten
ein Claine bibl zu behalten geben
vorgebent, solche von weegen glauben
vertribnen Cramer lenzl zu Sal,

felden erkaufft zu haben. Sein des Georgens Schwaigers brueder **Philipp Schwaiger** p.m.P. an Pirchlguett hat deponenten (da sye beede auf der albm beysam saßen) geklagt, daß er mit dem Jergl so gar nichts richten kunte, habe schon offt mit ihm gegreint daß er sich so in die büecher laße. ita per omnia Georg Auer zu Obermill.

Hannß Thumb an Poschen ist geständig, daß die sag der alten seye, in Hindterthall habe mann von Irrglauben nichts gewust, Georg Schwaiger zu Schwaig solle die erste büecher von Rapolt auß dem Millbach herüber gebracht haben.

Hat auch große gemainschafft gehabt mit dem verdächtigen **Christian Schwaiger** zu Schwarz und den so genanten Heüßlinger des Hannßen Hundsdorffers Tochtermann, welcher sich in die Öschenau hinüber gekaufft alhier gravirt suspect, aniezto aber den Vernemmen nach

Des Georg Schwaigers Bruder Philipp Schwaiger vom Pirchl-Gut hat dem Georg Auer geklagt (sie sind beide auf der Alm beisammen gesessen), dass er beim Georg gar nichts erreichen könne, er habe schon oft mit ihm geschimpft, dass er sich so in die Bücher vertiefe. Georg Auer ist derselben Meinung.

Hans Thumb vom Poschen ist geständig, dass es immer geheißen habe, in Hinterthal habe man vom Irrglauben nichts gewusst, erst Georg Schwaiger vom Schwaiger-Lehen soll die ersten Bücher von Rapolt aus Mühlbach herüber gebracht haben.

Georg Schwaiger hat auch engen Kontakt gehabt mit dem verdächtigen Christian Schwaiger aus Schwaz und dem sog. Heußlinger, des Hans Hundsdorfers Schwiegersohn, der sich in der Eschenau angekauft hat und schwer verdächtig ist, jetzt aber dem Vernehmen nach

felden erkaufft zu haben.
Sein des georgens Schwaigers bruder
Philipp Schwaiger s: m: f: an
Prechl guett hat deponenten /: da sye
beede auf der alben beyam sassen :/
geklagt, daß er mit dem Irgl
so gar nichts richten kunte, habe
schon offt mit ihme gegreint daß
Er sich so in die buecher lasse. /
ita per omnia georg auer zu
obermill.
Hanns thumb an Poschen ist ge-
ständig, daß die sag der alten
seye, in hinderthall habe mann
von Irrglauben nichts gewust,
georg Schwaiger zu Schwaig solle
die erste buecher von Rapolt
auß dem Millbach herüber gebracht
haben.
hat auch grosse gemainschafft ge-
habt mit dem verdächtigen Christian
Schwaiger zu schwarz und den so ge-
nanten heüßlinger des hannsen
hunds dorffers tochter mann,
welcher sich in die oschenau hinüber
gekaufft alhier gravirt suspect, an-
iezto aber den vernemen nach

öffentlich Evangelisch ist, haben offt in die nacht hinein Bibl geleßen, ita Wolf Eder oder Prandtner.

Bey den **Stäbler Cristern** alhier saßen nach den Gottes dienst (unter welchen der Vicarius von den glaube bredigte) beysamen Georg Schwaiger zu Schwaig, Philipp Jechinger haußmann in Untergrießbach, und Georg Mueßbacher zu Unter Muesbach, nach lang geführten discurs von bredig und glauben, so deponentin nit alles vernemen könen, machten alle 3 endlich den ainhelligen schluß: wür bleiben halt bey unsern glauben, weil nun bekant, daß Philipp Jechinger bestandig ..... und deßwegen emigrirt last sich leicht schließen, daß die zway für sich selbst lengst verdächtig Georg Schwaiger zu Schwaig und Georg Mueßbacher zu Unter Mueßbach seines gleichens gewesen, ita in morbo periculosissimo urgente Conscientia mihi deposuit visitanti Elisabetha Millingerin.

öffentlich evangelisch ist. Sie haben oft bis in die Nacht hinein Bibel gelesen, ebenso Wolf Eder oder Prandtner.

Beim Stäbler Christern hier saßen nach dem Gottesdienst (bei dem der Vikar vom Glauben gepredigt hat) Georg Schwaiger vom Schwaiger-Lehen, Philipp Jechlinger (Hausmann in Untergrießbach) und Georg Mueß-bacher von Untermuesbach zusammen. Nach einem langen Diskurs über die Predigt und den Glauben, von dem die Berichterstatterin nicht alles verstanden hat, machten alle drei schließlich den einhelligen Beschluss: wir bleiben halt bei unserem Glauben. Weil jetzt bekannt ist, dass Philipp Jechlinger beständig ..... und deshalb emigriert ist, läßt sich leicht schließen, dass die zwei, Georg Schwaiger und Georg Mueßbacher, die an sich selbst längst verdächtig sind, seinesgleichen sind. Dies berichtete mir bei einem Besuch die Elisabeth Millingerin, als ihr Gewissen sie wegen eine sehr schwere Krankheit dazu drängte.

177.

offentlich Evangelisch ist, haben
offt in die nacht hinein Bibl ge
lessen, ita wolf Eder oder
Prendtner.
bey den Stäbler Cristern alhier
sassen nach den gottes dienst /:
Unter welchen der Vicarius von
den glaube bredigte :/ beysamen
georg Schwaiger zu Schwaig,
Philipp Jechinger haussmann in
Untergriessbach, und georg Mues
bacher zu Unter Muessbach, nach
lang geführten discurs von bredig
und glauben, so deponentin nit alles
vernemen hönen, machten alle
3 endlich den ainhelligen schluss:
wür bleiben halt bey unsern
glauben, weil nun bekant das
Philipp Jechinger bestendig acatt:
und destwegen emigrirt last sich
leicht schliessen, das die zway
für sich selbst lengst verdächtig
georg Schwaiger zu Schwaig und
georg Muessbacher zu Unter
Muessbach seines gleichens gewesen
ita in morbo periculosissimo urgente
conscientia mihi deposuit visitanti
Elisabetha Millingerin.

Hate auch gesagt, waß maints buebin, wärs bößer einigehen (in die Capellen) zur meß oder nit, meiner seyts meinte ich nit, dan seelig seynd die nicht sechen und denoch glauben.

An ainem Sontag oder Feyertag vor lengsten, da der krumpe **Bartl** oder **Paul**, so zu **Pachleiten** gestorben selber Zeit aber noch in Sieder häußl nit vermochte zum Gottes dienst herauß gehen, und deswegen seiner andacht zu pflegen sich in der au herausten niderlegte mit ainem buch, kame nechst den bach herauß Georg Schwaiger zu Schwaig und Christian Schwaiger zu Schwarz mit der fisch schnur: worauf ihn krumpen Georg Schwaiger zu Schwaig .... spottweiß angeschrieen, waß machest du da du abgötter, ita Wolf Prindlinger am Lacken-Güettl alhier.

Hatte auch gesagt, was meint‘s ihr Buben, wärs besser, hineingehen in die Kapelle zur Messe oder nicht? Er meinte, nicht hineingehen, denn seelig sind die, die nicht sehen und dennoch glauben.

An einem Sonntag oder Feiertag vor längerer Zeit, hat sich der hinkende Bartl oder Paul von Pachleiten, der mittlerweile verstorben ist, aber damals noch im Sieder-Häusl wohnte und nicht zum Gottesdienst herausgehen konnte, in der Au heraußen mit einem Buch niedergelegt, um seine Andacht zu verrichten. Da kamen neben dem Bach heraus Geog Schwaiger und Christian Schwaiger vom Schwaiger-Lehen und haben ihn verspottet und angeschrien: „Was machst du da, du Gottloser!“ Dies bestätigt auch Wolf Prindlinger vom Lacken-Gütl.

hate auch gesagt, was maints
buebm, wärs bösser eini gehen
in die Capellen, zur messe oder
nit meiner seyts mainte ich nit;
dan seelig seynd die nicht sehen
und danoch glauben.

an ainem Sontag oder feyertag
vor lengsten, da der krumpe
Bartl oder Paul, so zu Pachleiten
gestorben selber zeit aber noch
in sieder häusl nit vermechte
zum gottes dienst heraus gehen,
und destweegen seiner andacht
zu pflegen sich in der au herausten
niderlegte mit ainem buech, kame
nechst den bach heraus georg Schwai-
ger zu Schwaig und Christian
Schwaiger zu Schwarz mit der
fisch schnur: worauf ihne krumpen
georg Schwaiger zu Schwaig
ersechent spottweis angeschrieen,
was machest du da du abgötter,
ita wolf Prindlinger am lakhen
güettl alhier.

Martin Feldinger, Pfarrer in Maria Alm (zu diesem Pfarrsprengel gehörte auch Hinterthal) berichtet 1730 in lateinischer Sprache über eine Befragung der Bevölkerung in seiner Pfarre und **Georg Schwaiger** wird in diesem Bericht als "*Verdächtiger, der sich nie gebessert hat*" bezeichnet.

Verdächtigte, die sich nie gebessert haben:

Adolarius Herzog, Bauer zu Lirbman

Johannes Schwoich, Bauer zu Stäblern, Übernberger und seine Frau

Georg Jochlinger, Bauer am Schenberg und seine Frau

Philipp Jochinger, Lediger, am Untergrießbach wohnhaft

Danielem Schwaiger, Bauer zu Au und seine Frau

Thomas Klingler Bauer zu Rohrmoos am Sonberg und seine Frau

Christian Lackner Knecht ebenda und sein erstgeborner Sohn

Valentin Formauer, Bauer zu Cabs und seine Frau

Joannes Hundsdorffer, hochfürstl. Jäger- und Waldmeister in Hinterthal wahrscheinlich

Joannes Äperger, Bauer zu Hausstadt

Rupert Äperger, Bauer am Krölnguet in Äperg

Joseph Äperger, Bauer am hintern Äperg

Johannes Äperger, Bauer am untern Äperg

Rupert Scheiber am Eberlgueth und Familie

Eva Riederin, Bäurin am Stallnergueth

Georg Muaßbacher, Lediger zu Untermuaßbach

Maria Deutingerin, Bäurin am Schreinerlechn

Matheus Elaußner, Bauer an der Thorau und seine Frau

Georg Jeztbacher am Loninggueth und seine Frau

Georg Schwaiger, Bauer zu Schwaig

unam et alteram personam in prodis Händlern.

Die sich gebessert haben, aber bis jetzt verdächtig sind:

Catherina Ädstadlerin, verwitwete Bäurin zu Oberforsthof

Joannes Ädstadler ihr lediger Sohn und jetzt Besitzer

Catherina Ädstadlerin Tochter daselbst und nun am Stierlehen zu Schünkhing.

Suspectos nunquam Correctos.

Adalarium Herzog Rusticum zu Liebmann.
Joannem Schwoich transalpinum Rusticum zu Stäblern, et uxorem.
Georgium Jechlinger Rusticum am Schenberg, et uxorem.
Philippum Jechinger solutum am unterngrießbach incolam
Danielem Schwaiger Rusticum zu Bau, et uxorem.
Thomam Klingler Rusticum zu Rohrmoß am Sonberg, et uxorem.
Christianum Lackner famulum ibidem, et eius natu maiorem filium.
Valentinum Formauer Rusticum zu Lackh, et uxorem.
Joannem Hundsdorffer Hochfürstl: Jäger- und Waldmaister in hinterthall probabilissime.
Joannem Aperger Rusticum zu Hausstadt.
Rupertum Aperger Rusticum am Krölngurth in Aperg.
Josephum Aperger Rusticum am hindernäperg.
Joannem Aperger Rusticum am unternäperg.
Rupertum Scheiber am Eberlgurth, et familiam.
Evam Wederin Rusticam am Stallnergurth.
Georgium Mußbacher solutum zu unter Mußbach.
Mariam Deuttingerin Rusticam am Schreinerlehen.
Mathaeum Clausner Rusticum an der Thorau, et uxorem.
Georgium Jetzbacher am Laninggurth, et uxorem.
Georgium Schwaiger Rusticum zu Schwaig. <<<<<<<<
unam, et alteram personam in praedio händlern.

Correctos, et adhuc suspectos

Catharinam Ädstadlerin Rusticam viduam zu Oberforsthoff.
Joannem Ädstadler solutum filium eius, et nunc possessorem.
Catharinam Ädstadlerin ancillam ibidem nunc am Stierlehen zu Schünkhing.

Abb. 13: (Konsistorialakten, 1730, 11/70)

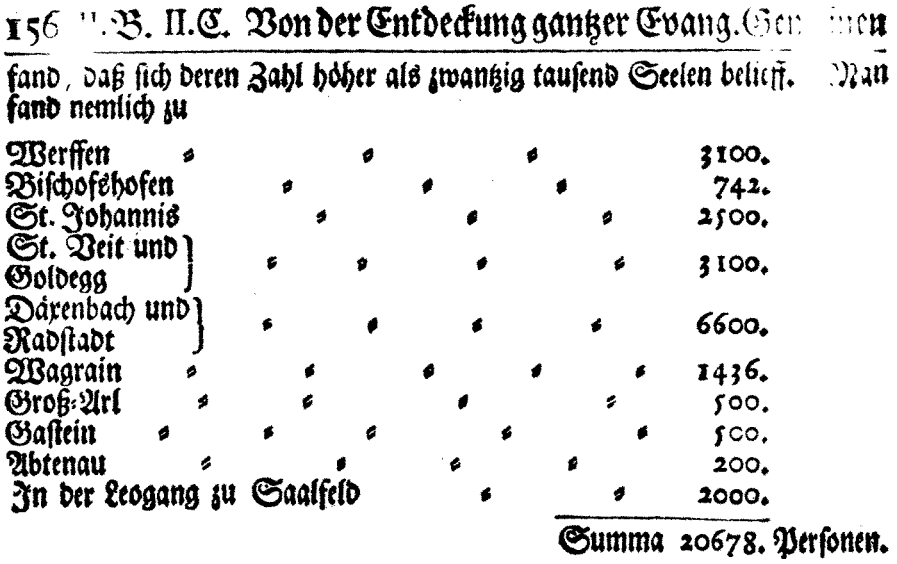
Petitionen und Interventionen

Als im Jänner **1730** Johann Lerchner aus Radstadt und Veit Prämbel aus Werfen wegen des Besitzes verbotener Bücher des Landes verwiesen wurden und sie ihr Hab und Gut, ihre Ehefrau und die minderjährigen Kinder zurücklassen mussten, wandten sich Salzburger Protestanten an das "**Corpus Evangelicorum**", die Evangelischen Reichsstände in Regensburg und forderten die Einhaltung der vom Westfälischen Frieden festgesetzten Fristen (3 Jahre!) und Bedingungen für die Emigration aus Glaubensgründen. Die Antwort der Evangelischen Reichstände im Februar 1730 wurde auf Geheiß Firmians von seinem Gesandten Sebastian v. Zillerberg nicht angenommen und auch die folgenden Schreiben der Reichsstände erreichten bei Firmian nichts. (Zauner/Gärtner, 1821, 10. Zeitr., S. 22ff.)

Die Proteste der Vertriebenen häuften sich beim Corpus Evangelicorum und am 16. Juni **1731** überreichten 31 Abgeordnete aus den sieben Pflegschaftsgerichten Radstadt, Wagrain, Werfen, Bischofshofen, St. Johann, St. Veit und Gastein, im Namen von 19.000 sich offen bekennenden Evangelischen, wieder eine Bittschrift in Regensburg.
Sie beklagten die Unterdrückung durch die katholischen Geistlichen, die harten Strafen und die Geldbußen durch die Pfleger. Sie baten um die Unterstützung der evangelischen Reichsstände beim Salzburger Erzbischof für die freie Religionsausübung und die Aufstellung eines evangelischen Lehrers in jedem Pfleggericht. Sollte dies nicht möglich sein, möge der Erzbischof

„uns mit fernerweiten Gewalttätigkeit verschonen, den ungehinderten Abzug mit den Unsrigen aus den Salzburger Landen gestatten, und man uns unsere liegenden Güter, so wie wir diese gekauft, gegen bare Bezahlung wiederum von uns übernehmen, dahero von allen besorgenden fernern Pressuren gänzlich liberiren möge."
(Zauner/Gärtner, 1821, 10. Zeitr., S. 52ff.)

Eine nach den Bestimmungen des Westphälischen Friedens zustehende Frist von drei Jahren für den Fall der Ausreise wurde in der Bittschrift nicht gefordert, was sich später als wesentlicher Fehler erweisen sollte.



156 V. B. II. C. Von der Entdeckung gantzer Evang. Gemeinen
fand, daß sich deren Zahl höher als zwantzig tausend Seelen belieff. Man fand nemlich zu

Werffen	3100.
Bischofshofen	742.
St. Johannis	2500.
St. Veit und Goldegg	3100.
Dürrenbach und Radstadt	6600.
Wagrain	1436.
Groß-Arl	500.
Gastein	500.
Abtenau	200.
In der Leogang zu Saalfeld	2000.
Summa	20678. Personen.

Abb. 14: Im Juli 1731 waren nach (Göcking, 1734, Bd. 1, S. 156) 20.678 Personen evangelisch. „Leogang zu Saalfeld" umfasst m. E. das ganze Pfleggericht Lichtenberg (Saalfelden, Leogang, Maria Alm).

Diese Petition hat auch Georg Schwaiger unterschrieben, wie aus der später angeführten Stellungnahme des Saalfeldner Dechants zu seiner Bittschrift, im Lande bleiben zu dürfen, hervorgeht. Diese Unterschrift war eine wesentliche Begründung für Georg Schwaigers anbefohlene Emigration.

Erzbischof Firmian reagierte auf diese Petition durch Einsetzen einer Beschwerde-Kommission unter der Leitung von **Cristani Hieronymus von Rall**, dem strengen Hofkanzler Firmians. Es sollten Übergriffe der Beamten vor Ort festgestellt und berechtigte Beschwerden aufgenommen werden. Die Kommission trat ohne Bewachung und ohne Pflegschaftsbeamte auf, um einen friedfertigen Eindruck zu vermitteln. Folgendes Sendschreiben des Erzbischofs wurde verlesen: (Zauner/Gärtner, 1821, 10. Zeitr., S. 67)

"Unerwartet und schmerzhaft wäre ihm, dem Erzbischofe, die Nachricht gewesen, dass die Pfleger seine Unterthanen gegen Recht und Billigkeit drückten. Ihm liege nichts mehr am Herzen als das allgemeine Wohl, und sein Wille sey, daß kein Mensch beeinträchtiget, oder in seinen Rechten verkürzt werde. Alle hätten auf seinen Schutz zu rechnen. In der Absicht habe er zwei Commissarien abgeordnet, die sollten die Beschwerden ohne Rücksicht auf Person strenge untersuchen; hingegen sollen auch Beschwerdeführer den Commissarien die schuldige Ehrfurcht und den pflichtgemäßen Gehorsam erweisen."

Noch bevor die Kommission wirksam wurde, erfolgte ein neuerlicher, vergeblicher Hilferuf nach Wien zum Kaiser und nach Regensburg zu den protestantischen Fürsten Deutschlands. Am **13. Juli 1731** trafen sich in Schwarzach 150 protestantische Vertrauensleute und legten ein schriftliches Glaubensbekenntnis fest, das der bevorstehenden Kommission übergeben werden sollte. Aus Leogang war **Hans Hoyer** von Vorderrain mit dabei. Sie besiegelten es am 5. 8. 1731 durch das sog. „*Salzlecken*" an einem Tisch, der noch heute im Rathaus von Schwarzach zu sehen ist. Der Wortlaut dieses Bekenntnisses zeigt, dass kein Aufruhr beabsichtigt war, wie Erzbischof Firmian später behauptete, sondern lediglich die freie Religionsausübung verlangt wurde: (Emigrationsakten, 1731, 119)

„Wir sagen Ihnen zuvor durch Gottes Gnad einen freundlichen Grueß und bitten sye ganz unterthänig umb Verzaichung, sye wöllen uns nit für unguett halten, auch nit für einen Fröffel noch viel weniger für ain auf Ruhr, wie sye jetzt vermainen, den mir sein nit gesunnen der herrschaft Ein pöses Wort noch vil weniger Ein ybel anzuthun, sondern mier wöll en ihnen in allen leiblichen sachen gehorsamb sein und nit widerspenstig, sye mögen auch die Sünder straffen Nach Recht und Unser maß geben, außgenumben daß die lehr anbelanget, die ist nit Unser sondern Gottes, und Gott sein mir einen größern Gehorsamb schuldig alß den Menschen...."

Die Kommission wurde sehr unterschiedlich im Pongau und Pinzgau aufgenommen. Meist kam es jedoch zu keiner klaren Deklaration der Protestanten, häufig zu Vorwürfen über die unmenschlichen Geldstrafen und Mißhandlungen der Pfleger für die "*Abtrünnigen*" und die schlechte Moral und Bildung der Priester.

In Saalfelden tagte die Kommission am **28.7.1731**. Es bekannten sich nur 9 Bauern offen als Evangelische, vom Bürgermeister und Bräuer L. Rieder wurden aber von der Kommission eine Schutzmannschaft, Pulver, Blei und Kanonen begehrt, denn die Absicht der Evangelischen ziele darauf ab, die "*Rechtgläubigen und ihren Cultus mit Gewalt und Feuer zu unterdrücken und zu verderben und in der Mitte des Pinzgaus einen Aufstand ins Werk zu setzen*". (Pichler, 1861, S. 533)

Wenige Tage später, am **12.8.1731,** kam es zu einem folgenreichen Zwischenfall in Saalfelden:
Hans und Bartholomäus Hoyer (=Hayer) aus Leogang, die mit weiteren 12 Bauern den Dechant in Saalfelden zuerst ihren protestantischen Glauben offen einbekannten, ihn aber dann tätlich bedrohten,

„mit dem Ellbogen gestoßen und etwas von Köpfe abmachen geschrien haben".
(Emigrationsakten, 87/111, fol.839ff)

Die Brüder Hoyer wurden daraufhin in der Festung Hohensalzburg inhaftiert. Sie wurden des Hochverrats angeklagt und mit der folgenden Emigrationswelle auf Lebenszeit verbannt.

In dieser bedrohlichen Lage machte sich eine kleine Delegation von 3 Protestanten von Schwarzach auf den Weg, um ein Land für die Aufnahme der Emigranten zu finden. Der König von Schweden lehnte ab, spendete aber 6000 Gulden, der König von England 3000 Gulden. Die nächste Hoffnung war der König von Preußen, Friedrich Wilhelm I. in Berlin. Dieser ließ die Delegierten in ihrer Religionskenntnis prüfen und gab dann seine Zusage zur Aufnahme der Emigranten.

Erzbischof Firmian erhielt durch die Berichte der Kommission verstärkt den Eindruck der drohenden Rebellion. Er selbst verabsäumte es aber, sich vor Ort über die Situation zu überzeugen und verließ sich ganz auf die Berichte seines Hofkanzlers Cristani von Rall. Und dieser Hofmann wird es verstanden haben, gegenüber seinem Herrn die religiöse Seite des Verhaltens seiner Untertanen ganz in den Hintergrund zu drängen und ihm nur das vorzutragen, was die Pfleger, Missionare und Pfarrer berichteten.
So musste der Erzbischof wohl den Eindruck gewinnen, die Ablehnung der katholischen Kirchenlehren und das Fernbleiben vom Gottesdienst entspringe weniger einer religiösen Überzeugung als vielmehr dem Ungehorsam gegen die Anordnungen des Landesherrn, ja sie seien nichts Anderes als Auflehnung gegen seine Person und die Regierung.

Der Einsatz von Militär im Gebirge schien Erzbischof Firmian unvermeidlich. Auf die eigenen Landsleute wollte er sich in dieser Situation allerdings nicht verlassen und so erbat er von Kaiser Karl VI. militärische Hilfe wegen „Rebellion“. Dieser war jedoch in einer schwierigen Lage, weil er von den deutschen protestantischen Fürsten eine Zustimmung zur sog. „Pragmatischen Sanktion“ benötigte (dass auch eine Frau, nämlich Maria Theresia, Thronfolgerin werden konnte). Schließlich entschloss er sich nach Beratung mit Prinz Eugen doch zur militärischen Hilfe und bis Mitte Oktober 1731 waren 3600 kaiserliche Dragoner im Land zur Unterstützung des Erzbischofs im Einsatz. Sie wurden vorwiegend in den Bauernhäusern der Evangelischen einquartiert, manchmal bis zu 50 und die Bauern mussten für deren Verpflegung aufkommen. Es stellte sich jedoch heraus, dass die Hälfte der Offiziere und 20% der Mannschaften selbst protestantisch waren und so mussten sie gegen Kürassiere abgelöst werden.

Das Emigrationspatent

Am 31.Oktober **1731** wurde schließlich von Erzbischof Firmian und Cristani von Rall das Emigrationspatent erlassen, das folgende Landesverweisungen und Fristen für diejenigen enthielt, die sich zum evangelischen Glauben bekannten:

- die „Unangesessenen“, d.h. die Dienstboten ohne unbeweglichen Besitz und ab einem Alter von 12 Jahren bekamen eine Frist von 8 Tagen
- die „Angesessenen“, d.h. die mit Haus und Hof haben je nach zu versteuerndem Vermögen eine Frist von 1 bis 3 Monaten
- die Handwerker wurden den “Unangesessenen” gleichgestellt
- das außer Landes gebrachte Vermögen war mit 10 % zu versteuern.

Dieses Patent stand in offenem Widerspruch zum Westfälischen Frieden, wo eine Emigrationsfrist von 3 Jahren festgelegt worden war, für den Fall, dass ein Landesherr die Religionszugehörigen, die nicht seiner Konfession entsprachen, des Landes verwies. Es galt der Grundsatz „Cuius regio, eius religio - wessen Land, dessen Religion“ d.h. die Untertanen mussten die Religion des Landesherren haben.

Abb. 15: Das Emigrationspatent vom 31.10.1731, Format ca. A2
Emigrationsakten Salzburger Landesarchiv

Es kam zu vehementen Protesten der deutschen evangelischen Reichsstände in Augsburg und auch Kaiser Karl VI. beschloss, eine Kommission nach Salzburg zu senden, die sich selbst von der Lage überzeugen sollte:
„*Er (der Erzbischof) möge zwar ein guter geistlicher Fürst sein, aber mit Kanzler und Räten wäre er schlecht versorgt, sonst könne er sich durch seine Verordnungen nicht selbst so ins Unrecht setzen*“.

Doch außer Diplomatennoten hin und her kam nichts Konkretes heraus und parallel dazu lief die gewaltsame Emigration der etwa 4000 betroffenen “Unangesessenen” in 7 Wanderzügen mitten im tiefen Winter ab. Sie fanden in Memmingen, Ulm und Württemberg eine neue Heimat.

Aus Leogang wurden als “Unangesessene” am 15.1.1732 43 Knechte und am 24.4.1732 nochmals 32 ledige Knechte vertrieben.

Am 15.1.1732 war auch ein „Unangesessener“ des Schwaiger-Lehens dabei:

Nr. 46 Caspar Rainer bei Georgen Schwaiger zu Schwaig 41 Jahr. Er nahm 4 Gulden und 72 Schilling mit sich.

In der Folge kam es zu dem auf den nächsten Seiten dargestellten Schriftwechsel zwischen der Stadt Memmingen und dem Erzbischof von Salzburg wegen der offenen Entschädigungsforderungen der vertriebenen „Unangesessenen“. Der Erzbischof sagte zu, „*dass, ohnerachtet sie es um Uns nicht verdienet haben, ... ein jeder so viel möglich zu seinigem gelange*“.

Avertiſſement.

Nachdeme das jenige Schreiben, welches an Seine Hoch fürſtliche Gnaden zu Saltzburg die Kayſerliche und Freye Reichs-Stadt Memmingen wegen der Unangeſeſſenen, ſeithero aber in ihrem Diſtrict ſich nidergelaſſenen Saltzburgiſchen Emigranten untrem 28. Martii letzthin gelangen laſſen: und worinn dieſelbe um Abfolglaſſung ihrer in dem Vatterland zuruck geblibenen Haabſeeligkeiten unterthänigiſt intercedirt hat, vor einigen Tägen in offenen Druck herauß gegeben worden iſt, ſo hat man eine Nothdurfft zu ſeyn erachtet, nicht nur die von Höchſt-gedacht Seiner Hochfürſtlichen Gnaden ermeldter Reichs-Stadt unterm 10. April. darauf ertheilte Antwort, ſonderen auch den ſo gleich in die benamſte Pfleg-Gerichter ergangenen Hochfürſtlichen Befehl dem publico auf gleiche Arth und eines mit dem anderen (ſub Litt A. & B.) zu dem Ende kund zu machen, damit jederman darauß ſehen, und erkennen möge, wie bereit, und willig man ſeye, dieſen Leuthen auch gegen ihre Verdienſte in allen Stucken Juſtiz-mäſſig an Hand zu gehen, und wie wenig man Hochfürſtlicher Saltzburgiſcher Seits andern Hoch- und Löblichen Ständen zu Ergreiffung der ſo vielfältig androhenden Repreſſalien auch nur den geringſten Anlaß zu geben verlange.

Litt. A.

Copia Antwort-Schreibens von Ihro Hochfürſtlichen Gnaden zu Saltzburg ꝛc. ꝛc. An Burgermeiſter und Rath der Reichs-Stadt Memmingen ſub 10. Aprilis 1732.

Leopold ꝛc. ꝛc.

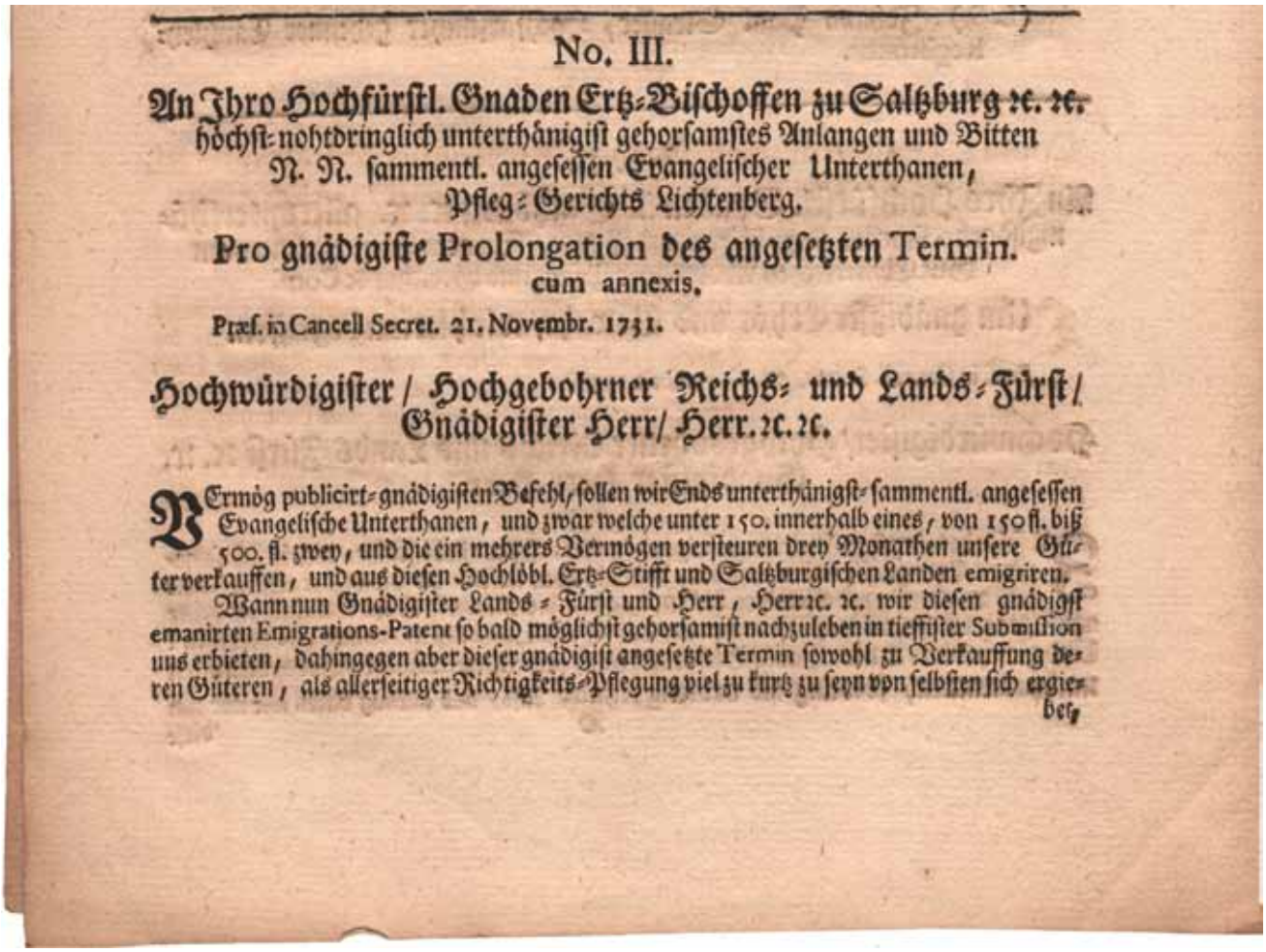
Unſern gnädigen Gruß zuvor, Ehrſam und Weiſe, beſonders Liebe. Ob ſchon die in der Eurem Interceſſions-Schreiben von 28. paſſ. beygelegten Specification begriffene, und auß dieſen Landen emigrirte Leuthe, um Willen ſie ſich denen aufrühriſch-treuloſen Bürger-Bauren anhängig gemacht, und hierdurch allda Unruhe, und Empörungen mit Uns und Unſerer getreuen Landſchafft verurſachet unerſchwinglichen Unköſten veranlaſſet haben, verdienet hätten, daß man zu derer Erleuchterung ihre angebendlich wenige hinterlaſſene Haabſeeligkeiten herdan nehmete: dieſelbe auch vor ihren Abzug widerholte Friſten zu Richtigkeits-Pflegung erhalten, und in ihrer Anweeſenheit ein jeder das Seinige zu beſorgen beſſer in Stand geweſt wäre; wo entgegen nunmehro mancher in negativis verharren, und zu Vermeydung der ihme zumuthenden Bezahlung allerhand Außflüchten erdencken, und auf die Pahn bringen mag: denen doch in Zeiten hätte können vorgebogen werden, da ferne ſie Emigrirte vor dem Abzug, ſich der gnädigſt ertheilten Prolongation, und gethanen Ermahnungen zu bedienen bedacht geweſen wären.

Abb. 16 und 17: Schriftwechsel zwischen der Stadt Memmingen und dem Erzbischof
Emigrationsakten Salzburger Landesarchiv

So wollen wir jedoch Unsere Lands-Fürstliche Milde fürwalten, und dieselbe, ohnerachtet sie es um Uns nicht verdienet haben, nichtes entgelten lassen, sondern nach Außweisung der Anlag, an die untergestellte Beambte die so gestalte Verfügung thuen, womit ein jeder, so vil möglich zu dem Seinigen gelange, in Hoffnung, daß so wohl ihr, als andere der A. C. zugewandte Löbliche Reichs-Stände hierab ein sattsames Begnügen bezeigen, und es gegen die in Euerem und ihren Landen befindliche Catholische auch zu solcher Religion sich einbekennende Unterthanen in der, oder anderley Begebenheiten zu reciprociren suchen werdet. Da wir Euch anbey mit Gnaden zu Gutem jederzeit wohlgewogen verbleiben. Geben in Unserer Stadt Saltzburg den 10. Aprilis 1732.

Abb. 17: Fortsetzung Schriftwechsel

Nachfolgend die Bittschrift, mit der die „Angesessenen“ des Pfleggerichts Lichtenberg (Saalfelden, Alm, Leogang) um eine Fristverlängerung für den Emigrationstermin ansuchten, der schließlich auf den „Georgitag“ (24. April) 1732 festgesetzt wurde.



No. III.

An Ihro Hochfürstl. Gnaden Ertz-Bischoffen zu Saltzburg ꝛc. ꝛc.
höchst-nohtdringlich unterthänigist gehorsamstes Anlangen und Bitten
N. N. sammentl. angesessen Evangelischer Unterthanen,
Pfleg-Gerichts Lichtenberg.

Pro gnädigiste Prolongation des angesetzten Termin.
cum annexis.

Præs. in Cancell Secret. 21. Novembr. 1731.

Hochwürdigister / Hochgebohrner Reichs- und Lands-Fürst /
Gnädigister Herr / Herr. ꝛc. ꝛc.

Vermög publicirt-gnädigisten Befehl, sollen wir Ends unterthänigst-sammentl. angesessen Evangelische Unterthanen, und zwar welche unter 150. innerhalb eines, von 150 fl. biß 500. fl. zwey, und die ein mehrers Vermögen versteuren drey Monathen unsere Güter verkauffen, und aus diesen Hochlöbl. Ertz-Stifft und Saltzburgischen Landen emigriren.

Wann nun Gnädigister Lands-Fürst und Herr, Herr ꝛc. ꝛc. wir diesen gnädigst emanirten Emigrations-Patent so bald möglichst gehorsamist nachzuleben in tieffister Submission uns erbieten, dahingegen aber dieser gnädigist angesetzte Termin sowohl zu Verkauffung deren Güteren, als allerseitiger Richtigkeits-Pflegung viel zu kurtz zu seyn von selbsten sich ergiebt,

Abb. 18: Bittschrift der „Angesessenen“ um Fristverlängerung für den Auszug

bet, sintemahlen die mehriste aus uns mit Gerhabschafften versehen seynd, mithin gerne seheten, daß die Arme Pupillen durch eine so eilfertige Hindanziehung nicht um das Ihrige kommeten, auch wir sowohl unsre Creditores befriedigen, als auch von unsern Schuldnern die zumachen habende Prætensiones einbringen, folglich ein jeder zu dem Seinigen kommen könnte.

Solchemnach gelangt an Euer Hochfürstliche Gnaden ꝛc. ꝛc. unser höchst- nothdringliches unterthänigist gehorsamstes Anlangen und Bitten, dieselbe geruhen aus angebohrner Welt- berühmter Clemenz uns noch diese letzte und höchste Gnad angedeyen zu lassen, und den angesetzten Termin bis auf künfftig heilige Georgi in höchsten Gnaden zu prolongiren, damit allerseitige Richtigkeit gepflogen werden, und jeder Theil zu dem Seinigen gelangen könne, massen wir nicht verlangen, daß jemand einen Kreutzer verliehren solte, welches doch bey so schneller Emigration ohnvermeidlich geschehen müßte, auch selbe den Catholischen zum gröstem schaden gereichete: Im Fall aber diese unterthänigist anbegehrte höchste Gnad eines verlängrenden Termin zuerlangen unmöglich wäre, ist gleichfalls unser Fußpölliges Bitten, daß Ew. Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. unsere Güter um die eydliche Schätzung an sich zu lösen mildreichist geruhen möchten, als dann werden wir in allen dem gnädigisten Befehl gehorsamist nachzuleben, und auf die bestimmte Zeit aus unseren Vatterland zu emigriren keineswegs ermanglen. Zu so gnädigister Bitt-Erhör und Hochfürstl. höchsten Gnaden wir uns unterthänigist gehorsamst empfehlen.

Ew Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc.

unterthänigist gehorsamste

N. N. sammentlich angesessene Evangeliche Untherthanen, Pfleg-Gerichts Liechtenberg.

Das gegenwärtige Memorials-Abschrifft, dem bey einer Hochfürstl. geheimen Cantzley allda befindlichen Originali, von Wort zu Wort gantz gleichlautend seye, bezeugt mein Handschrifft und Pettschaffts-Fertigung. Actum Saltzb. den 24. Dec. 1731.

(L.S.) Johann Paul Strasser.
Hochfl. geheim. Cantzl. Registr.

No. IV.

Copia, Hochfürstl. Hoff-Raths Befehl an die auch Hochfürstl. Pfleg-Gerichter, Abbtenau, Werffen, Radtstatt, Wagrein, S. Johanns, Großarl, Goldegg, Gastein, Täxenbach, Salfelden.

DEwohlen vermög deren unterm 30. Octobr. letzthin ausgefertigt, dann den 11. dieses hinnach publicirt gnädigsten Emigrations-Patenten, jene ansäßige Unterthanen, die sich zu anderer als Christ-Catholischen Religion bekennt haben, nach gestalt denen Vermögens-Versteuerungen, innerhalb 1. 2. oder 3. Monathlichen Frist, das Ihrige nach Möglichkeit zuverkauffen, so dann bey Vermeidung angesetzter Straff, das Land zuraumen gehalten wären, haben doch Ihre Hochfürstl. Gnaden Unser gnädigster Lands-Fürst und Herr ꝛc. auf unterthänigstes Anlangen anberegt Ansäßiger- der Emigration unterwürffiger Unterthanen, höchst Dero gnädigst angebohrne Milde und Clemenz abermahlen fürwalthen lassen, und obersagte Emigrations-Mandata dahin erleuchteren wollen; Daß

Erstens der vorhin für die Hauß- und Hof-Besitzere, nach Unterschied der Versteurung länger oder kürtzer anberaumte Ab- und Auszugs-Termin, nunmehro, ohne einigen Unterscheid bis auf nechst-künfftigen H. Georgi verlängert: innerhalb dieser Zeit aber die Uncatholisch sich erklärte Güter- oder Hauß Innhaber (wann doch selbige indessen denen unterm 30. August ergangenen Dehortatorien in allen ruhig nachgeleben) zu Raumung des Lands nit angestrenget, sonderen biß dahin bey dem Ihrigen gelassen werden; von solch hie-

Abb. 19: Fortsetzung von Abb.17.
Die No. IV ist dir Zusage der Fristverlängerung auf 30. August 1732 und für den Güterverkauf Michaeli 1734

mit fürs letzte angesetzten Termin aber so gewiß aus dem Land weiter ziehen sollen, als im widrigen, zwar nit vermuthenden Fall, selbige ohne weitere Gnad und Verlängerung, mit Gewalt wurden aufgehebt, zur Straff gezogen, und gestalten Dingen nach aus dem Land fortgeführet werden.

Andertens geruhen höchst ernannt-Ihro Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. mehr ermeldt-ansäßig uncatholische Unterthanen die Lands-vätterliche Milde, obwohlen unverdienter, noch weiters angedeyen zulassen, und zuzugeben, daßjenige, so sich zur schuldigisten Gehorsam gebührend bequemen, ihre Güther aber unter solch nunmehro verlängerten Termin nicht haben verkauffen können, überhin freystehen solle, solche rucklassende Haabschafften an unbeweglichen Gütern biß H. Michaeli des 1734. Jahrs in ihrer, als eigenthumer Nahmen, durch andere doch gut Catholische, eigenen Belieben nach, verwalten zulassen, und diese zu Verkauff- und Gelder-Eintreibung, Abzahlung deren Zinsen und Schulden, dann anderer Richtigkeits-Pflegung zubegwalten. Solten dann

Drittens unter denen unansäßigen (für welche diese Zeit-Friste gar nicht gemeynet) sich einige Söhn oder Töchter befinden, deren Eltern angesessen, und einfolglich vor künfftigen H. Georgi, in Krafft dieses zu emigriren nicht gehalten seynd, wird solchen Kindern die ihren Eltern zugelassene Frist gleichfals zugestanden, mit deme doch, daß sie währender Zeit bey ermeldt ihren Eltern Wohnung und Auffenthalt nehmen sollen, ausser es wolten deren einige, ohne fernern Verschub, von selbsten freywillig fortziehen, so ihnen ohnverwehret bleibet.

Ubrigens [hat er / habet ihr] denen ehevor publicirten Emigrations-Patenten durchaus nachzugeleben, und selbige, mit dieser Bescheidenheit doch zuvollziehen, daß bey Fortschaffung deren Unangesässenen, forderist die ledige und mehr gefährliche Bursch fürgenommen, jene aber, so mit klein und saugenden Kindern beladen; dann die hoch-schwangere Weiber, auf beschehenes Anlangen und Bitten, so viel es thunlich, verschonet, und bis all andere Unangesässene abgezogen, geduldet werden.

Damit nun offters ermeldte ansäßige Emigranten solch gnädigister Verordnung nach, sich zuverhalten wissen, als [solle er / sollet ihr] dieselbe eigens für beruffen lassen; und soviel es diesen oder jenen betreffen mag, jedem das Behörige deutlich erinneren und auftragen. An deme beschiehet Ihrer Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. Unsers gnädigisten Lands-Fürsten und Herrn, Herrn gnädigister Will und Meynung. Saltzburg. den 29 Novembris 1731.

Abb. 20: Fortsetzung von Abb.19.

Auch Georg Schwaiger war mit seiner Familie vom Emigrationspatent betroffen und es drohte ihm die Vertreibung, da er als „*Verdächter, der sich nie gebessert hat*“ eingestuft war. In einem bewegenden Gnadengesuch am 31. März 1732 versuchte er den Erzbischof umzustimmen, um doch noch im Land bleiben zu dürfen. Er widerrief alles, bezeichnet sich als verirrtes Schäflein, das zu seinem Hirten drängt und in den Schoß der Katholischen Kirche zurückkehren möchte .

Es gibt in den Emigrationsakten viele solche Gnadengesuche, manchmal hatten sie auch Erfolg. Es ist schwer zu beurteilen, wie ehrlich sie hinsichtlich des Bekehrungswillens gemeint waren, geben aber Aufschluss über die Not der drohenden Vertreibung.

Abb. 21-24 (Emigrationsakten, 62, fol. 166-167)
fol. 166

Hochwürdigister Hochgebohrner Reichs-Fürst,
Genädigster Landes-Fürst und Herr Herr etc-etc.

Original:

Gleich wie das Khündt zu seinem Vatter, und daß Schäfflein zu seinem Hirten, also und mit weith grösserer Zuversicht fliechet zu Euer Hochfürstl. Gnaden etc.etc. immer in ihren äusseristen nöthen ganz verlassenste Seel, woll wissnt, daß Höchst die selbe etc.etc. kheinen Sinder, seye er so groß als er immer wolle, verstossen, sonderen vill mehr der schärffe jederzeit die milde vorzuziehen geruhen.

Gnädigster Landtsfürst und Herr Herr etc.etc. Ich irrgangenes Schäfflein bin von dem Weg der Wahrheit abgewichen, und seithero in der Finsternis des Irrthumbs herumgeirret also daß ich mit

Freie Übersetzung:

Gleich wie das Kind zu seinem Vater und das Schäflein zu seinem Hirten, genauso und mit noch viel größerer Zuversicht fleht zu Euer Hochfürstlichen Gnaden die in der äußersten Not verlassene Seele, wohl wissend, dass Sie keinen Sünder und sei er noch so groß, verstossen, sondern vielmehr der Schärfe die Milde vorzuziehen geruhen.

Gnädigster Landesfürst und Herr. Ich in die Irre gegangenes Schäflein bin vom Weg der Wahrheit abgewichen und seither in der Finsternis des Irrtums herumgeirrt, weil ich mit

Hochwürdigister Hochgebohrner Reichs-Fürst,

Genädigister Landts-Fürst vnnd Herr
Herr etc.

Gleich wie das Khündt zu seinem Vatter, vnnd das
Schäfflein zu seinen Hirten, also vnd mit
weith grösserer zuversicht fliechet zu Euer
Hochfürstl: Gnaden etc. meine in ihren eusse-
risten nöthen ganz verlassenist Seel, woll
wissent, das höchst dieselbe etc. keinen
Sünder, seye er so gross als er immer
wolle, verstossen, sondern vill mehr der
schärffe iederzeit die milde vorzuziehen
geruhen. Genädigister Landtsfürst
vnd Herr Herr etc. Ich irrgangenes Schäfflein
bin von dem Weeg der Wahrheit abgewichen,
vnnd eine zeithero in der finsterung des Irr-
thumbs herumb geirret also das ich mit

anderen Sektireren in der Supplication
um das freye exerciticem der Luterischen
Religion, und entlassung der gefangenen
rebellen mich gleichfalls undterschrieben
habe, dessentwegen dann eine gnedigist
vorgesözt geist- und weltliche obrigkeit
alhier zu Salfelden mir zu emigriren
anbefohlen hat,
dahingegen die gemieths augen eröffnet
meinen allzugroß begangenen Fehler
reumüthigist erkhenne, und von ganzem
Herzen zu dem alleinig Seelig machenten
Römisch: Katholisch: Glauben zu
bekheren verlange, und dessetwegen
in Ansechung meiner großen Reuh
und vergrössert bussfertigen Zächeren
(=Tränen) mit mildreichisten Augen
angesechen zu werden mich getröstet;
Sintemahlen Euer Hochfürstl. Gnaden
etc.etc. nit wollen, daß ein einziges
dero anvertrautes Schäfflein /: wan
es sein Verbrechen erkhennet:/ unter
denen abtrinnigen Khötzern ellendiglich
verderben solte.

anderen Sektierern um die freie Ausübung der Lutherischen Religion und Entlassung der gefangenen Rebellen mit unterschrieben habe. Deswegen hat dann eine gnädig vorgesetzte geist- und weltliche Obrigkeit hier in Saalfelden meine Emigration anbefohlen.

Da jedoch die Augen meines Gemütes geöffnet wurden, erkenne ich meine allzugroßen begangenen Fehler reumütigst und ich verlange von ganzem Herzen zum allein seelig machenden Römisch-Katholischen Glauben mich zu bekehren. In Ansehung meiner großen Reue und meiner bußfertigen Tränen tröste ich mich mit mildreichen Augen angesehen zu werden. Zumal Euer Hochfürstlichen Gnaden nicht will, dass ein einziges seiner ihm anvertrauten Schäflein, wenn es sein Verbrechen erkennt, unter den abtrünnigen Ketzern elendiglich verderben sollte.

anderen sectiren in der supplication umb das
freye exercitium der Luterischen Religion,
vnnd entlassung der gefangenen rebellen mich
gleichfahls vnderschriben habe, dessentwegen
dann eine gnedigist vorgesezt geist: vnnd
weltliche obrigkeit alhier zu Salfelden mir
zu emigriren anbefolchen hat, dahingegen
die gemüths augen eröffnet meinen allzu gross
begangenen fehler reumüthigist erkhenne, vnnd
von ganzen herzen, zu dem alleinig seelig-
machenten Römisch: Catholisch: glauben zu be-
kherren verlange, vnnd dessentwegen in an-
sechung meiner gross reu vnnd vergiessent buess-
fertigen zächeren mit mildreichisten augen
angesechen zu werden mich getröste, sinte-
mahlen Euer hochfürstl: gnaden etc. nit
wollen, dass ein einziges dero anvertrautes
Schäflein /: wan es sein verbrechen erkhennet :/
vnter denen abtrinigen khörzern ellendiglich
verderben solte.

Also thue Euer Hochfürstl Gnaden etc.etc. mit gegen Himmel erhobenen Händten und Zärher triefenten Augen durch das Khostbahriste allerheilligiste Bluet Jesu Christi, um Gotteswillen untertänigst gehorsambist fuaßfählig Bitten, in gnädigster Beherzigung meiner großen Reu mich verirrtes Schäfflein widerumben zu Gnaden an: und aufzunemen, und aus dem lieben Vaterlandt nicht zu verstossen, massen ich nicht allein die Katholische Glaubens bekhantnus abzubeschwören, sonderen auch der allein Seelig mach-endten Hl. Römisch:Katholischen Khürchen beständigist zu gehorsamen zu reversieren mich unterthänigst erbitte,

wormit mit zu gnadigist gehorsambister gewehr Eurer Hochfüstl Gnaden etc.etc. mich unterthänigist gehorsambist Empfehle.

Euer hochfürstl. Gnaden etc.etc.

Unterthänigist Gehorsambist

Georg Schwaiger am Schwaiger-
Gueth in der Urßlau
Pfleggerichts Lichtenberg

Also tue ich Euer Hochfürstlichen Gnaden mit gegen den Himmel erhobenen Händen und tränentriefenden Augen durch das kostbarste allerheiligste Blut Jesu Christi, um Gottes Willen untertänigst gehorsamst und fußfälligst bitten, in gnädigster Beherzigung meiner großen Reue mich verirrtes Schäflein wiederum zu Gnaden an- und aufzunehmen und aus dem lieben Vaterland nicht zu verstossen, weil ich nicht nur das Katholische Glaubens-bekenntnis beschwören, sondern auch zur allein seeligmachenden Hl. Römisch-Katholischen Kirche beständig gehorsam zurück zu kehren untertänigst erbitte.

Womit ich mich zur gnädigsten gehorsamsten Gewähr Eurer Hochfürst-lichen Gnaden untertänigst gehorsamst empfehle.

·167·

Ich thue Euer Hochfürstl. Gnaden etc. mit
gegen Himel erhebenen Händten vnd Zäher trief=
enten Augen durch das Hochheiligist aller=
heilligiste Bluet Jesu Christi vnd Gottes willen
Vnderthänigist gehorsambist fuesfällig bitten,
in gnädigister beherzigung meiner grossen vnd
mißverierten Fählern widerumben zu Gnaden
an: vnd auffzunemen, vnd aus den Lieben
Vatterlandt nicht zu verstossen, massen ich nicht
allein die Catholische Glaubens bekhantnus ab=
schwören, sonderen auch der allein Seelig mach=
enden h. Römisch. Catholischen Khürchen be=
ständigist zu gehorsamen zu reversiren mich
Vnderthänigist erbiette, vermit gnädigist
gehorsambister gewehr Euer Hochfürstl. Gnaden etc.
mich Vnderthänigist gehorsambist empfelche.

Euer Hochfürstl. Gnaden etc.

Vnderthänigist gehorsambister

Georg Schwaiger am Eschen=
ger Guett in Arstland
Pflegschaft Leichtenberg.

fol. 167 Rückseite (Anschrift)

Zu Deputatio Secreto
den 31. März 1732
???

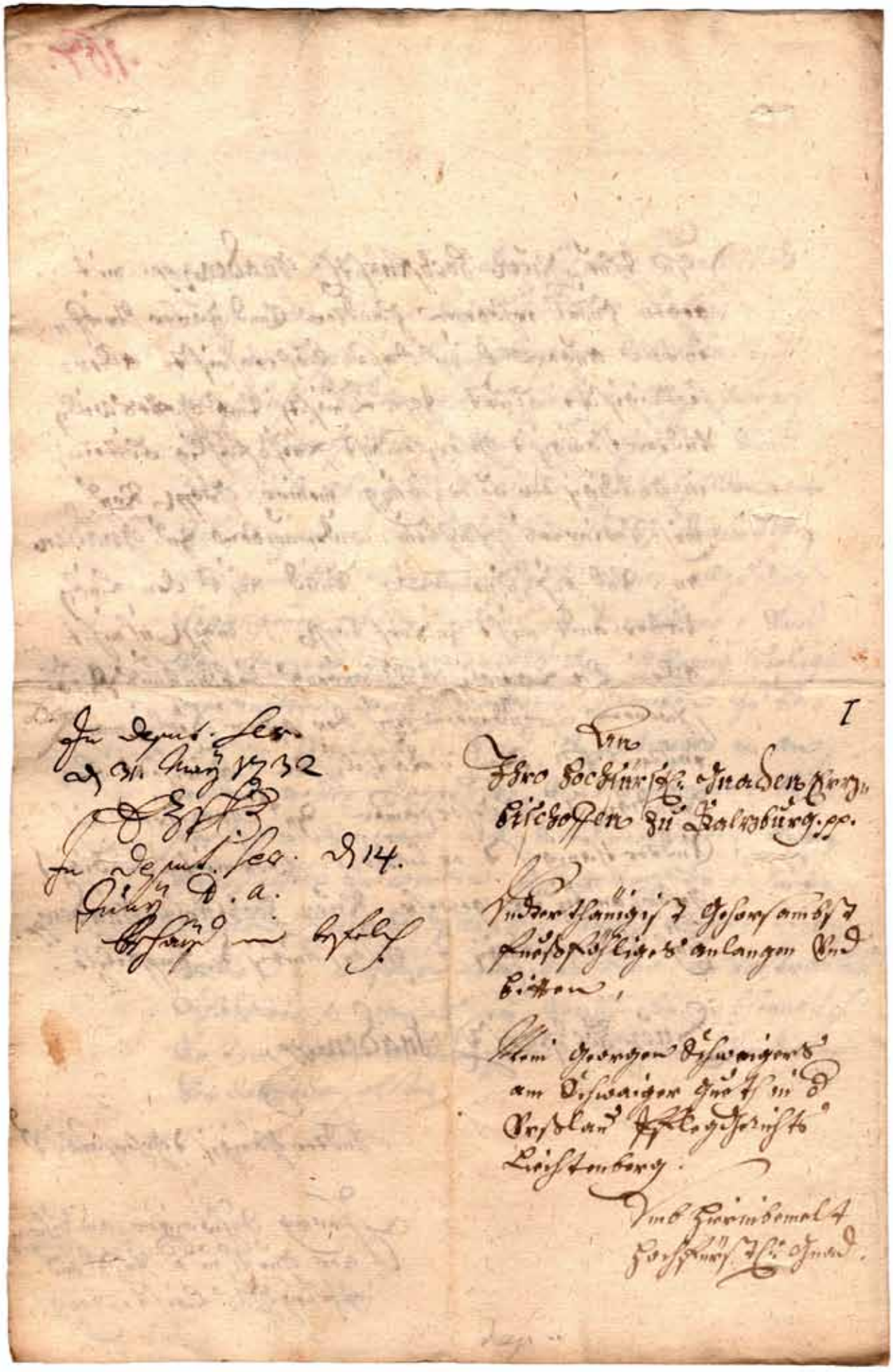
Zu Deputatio Secreto den 14.
Juny des selben Jahres
???

An
Ihro Hochfürstl. Gnaden Erz-
Bischofen zu Salzburg etc.etc.

Unterthänigist Gehorsambst
Fueßföhligist anlangen und
Bitten,

Vom Georgen Schwaiger
Am Schwaiger Gueth in der
Urßlau Pfleggerichts
Lichtenberg.

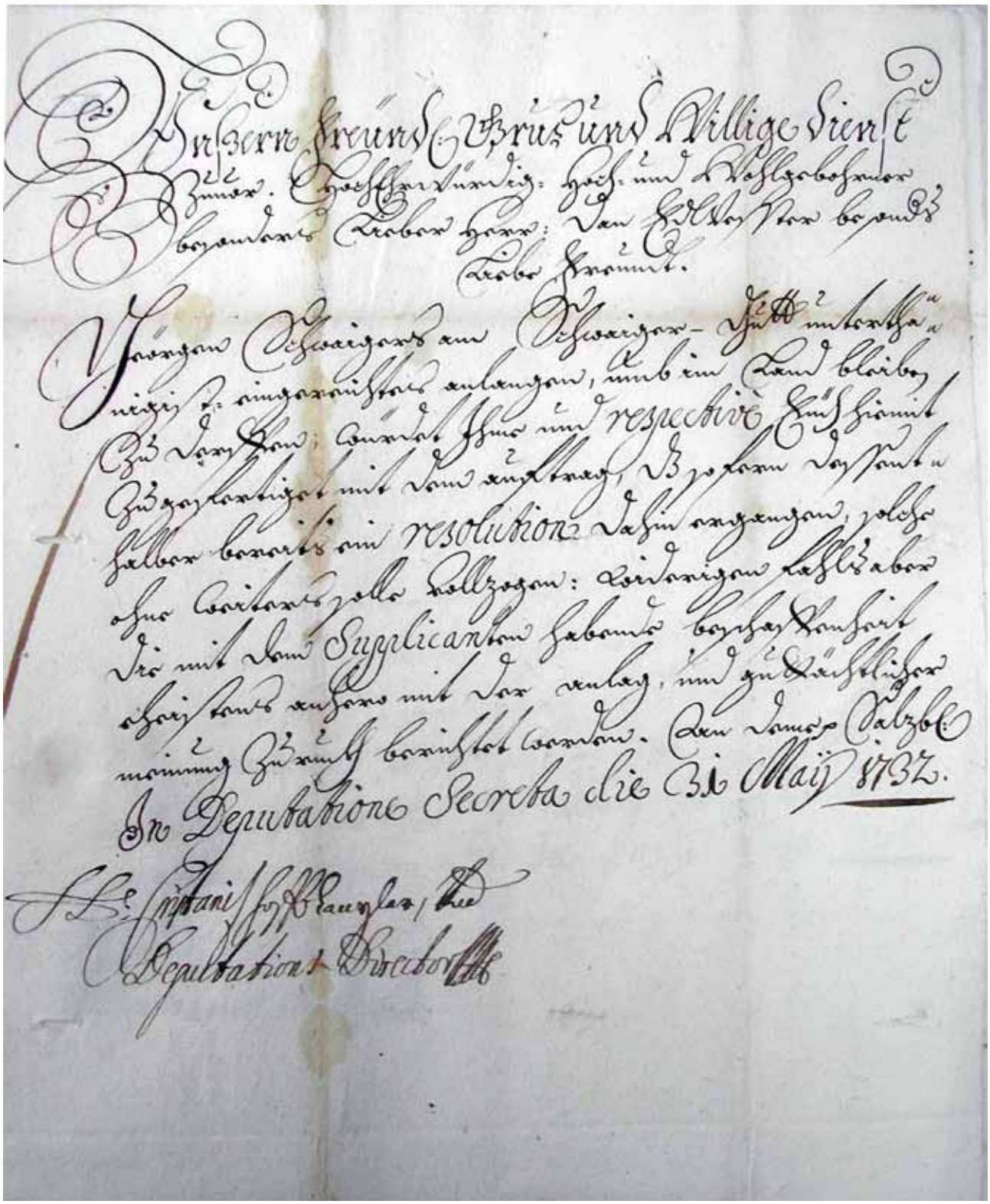
Umb Herinbemelt
Hochfürstlichen Gnaden



Mit dem selben Datum des Gesuchs, dem 31. März 1732, gibt es den nebenstehende Brief vom „Deputations Director“ Christani von Rall

Klarschrift:

Geörgen Schwaigers am Schwaiger-Gutt unthertänigst eingereichtes anlangen, umb im Land bleiben zu derfen; ? Ihnen nund respective Euch hirmit zugefertiget mit dem Auftrag, daß sofern dessenthalber beraits ein resolution dahin ergangen, solche ohne weiteres solle vollzogen: widrigenfalls aber das mit dem Supplicanten habende Beschaffenheit ehestens anhero mit der anlag und gutächtlicher Meinung zurück berichtet werden.



Das Gnadengesuch hatte keinen Erfolg. Der Dechant von Saalfelden, Johann Baptist Franz Graf v. Gaißruck gab am 30. Juni 1732 eine Stellungnahme an den Erzbischof Firmian zum Gnadengesuch von Georg Schwaiger ab und empfahl dringend dessen Ausweisung. Bemerkenswert ist auch, dass Georg Schwaiger zu jenen Protestanten gehörte, welche 1730 die erste Bittschrift an das Corpus Evangelicorum in Regensburg unterschrieben haben.

Abb. 25-27 (Emigrationsakten, 62, fol. 169-170)
fol. 169

Hochwürdigist. Hochgebohrner des
Heyl. Römisch Reichs und Landes Fürst,
Gnädigster Herr, Herr etc.etc.

Original:

Ob zwar der supplinirente Georg Schwaiger am Schwaiger guett in der Urschlau unterthänigst suechet deme in landt verbleiben zu laßen, so haltet es sich doch mit selbem umb so gefährlicher,als nicht nur allein die ehevorige Deposi-tiones, deme durchauß in glauben nicht guett zu seyn beweisen sonderen auch solches, die gnädigist abgeordneten Herrn Cathechisten auf daß neue (wie beede beylagen A: et B: des mehreren darlegen) bekhräftigen, danenhero wür der Unmaßgeblichisten mainung, dißen her und her in glauben verdächtig gewesten mann sambt dessen gleichfals so gearten Kindern umb so mehr ad emigrandum anzuweißen, als derselbe nicht nur allein ienes Memorial so die Sectirer umb gnädigst

Freie Übersetzung:

Obgleich der demütig flehende Georg Schwaiger vom Schwaiger-Gut in der Urslau untertänigst ersucht, ihn im Land verbleiben zu lassen, so verhält es sich mit ihm umso gefährlicher, als nicht nur die vorigen Ausführungen beweisen, dass es um seinen Glauben nicht gut steht, als auch die gnädig abgeordneten Kathechisten dies aufs neue bekräftigen (wie beide Beilagen A und B wiederholt darlegen). Daher sind wir der unmaß-geblichsten Meinung, diesen her und her im Glauben verdächtig gewesenen Mann samt seiner gleichfalls so gearteten Kinder umso mehr zur Emigration anzuweisen, als er nicht nur jenes Memorandum, in dem die Sektierer um gnädigst

169.

Hochwürdigist: Hochgebohrner des
Heyl: Römisch: Reichs Und Landts Fürst,
Genädigister Herr Herr ꝛc:

Ob zwar der supplicirente georg Schwaiger an
Schwaiger guett in der Urschlau Unterthänigist
suechet deme in landt verbleiben zu lassen
so haltet Es sich doch mit selben Umb so gefähr-
licher, als nicht nur allein die ehrvorige Depositi-
ones, deme durchaus in glauben nicht guett zu
seyn beweisen sonderen auch solches, die gnädigist
abgeordnete Herrn Cathechisten auf das neue/:
wie beede beylagen A: et B: des mehreren dar-
legen:/ bekhröfftigen, danenhero wür der Un-
massgeblichisten mainung, dissen her Und her in
glauben verdächtig gewesten mann sambt dessen
gleichfals so gearten Kindern Umb so mehr ad
emigrandum anzuweisen, als derselbe nicht nur
allein iener Memorial so die Sectirer Umb gnädigist

gestattentes Religions exercitium oder verwilligenten abzug, und entlaßung ihrer verhaften mit brüeder ohngezwungen unterschriben, auch sich nicht gescheüet solchene Irrglauben mit verschidenen werkhen vorderist aber gepflogner Vertraulichkeit mit denen offentlichen Khezern zu bestättigen, sondern erst kürzlich und zwar nach bereits schon eingeraicht unterthänigsten Memorial abermahlen vor obgedachten Herrn Cathechisten seyn inniges gemüeth nicht bergen khinen, einvolglich satsam an Tag gelegt, waß vor beständige bößerung anzuhoffen seye, womit in gehorsamster erwartung gnädigist resolution wür uns zu landtsfürstl. höchsten Gnaden hulden unterthänigist gehorsamst empfehlen.

Salfelden den 30 Juny 1732
Eurer Hochfürstl. Gnaden etc.etc.

untertenigst-gehorsambster

Graf v. Gaisßruckh, Dechant
Jacob Balthasar Braun

gestatte Religionsausübung oder bewilligten Abzug und Entlassung ihrer verhafteten Mitbrüder ohne Zwang unterschrieben hat. Er hat sich auch nicht gescheut, solchen Irrglauben mit verschiedenen Werken, besonders aber mit gepflogener Vertraulichkeit mit den öffentlich bekannten Ketzern zu bestätigen. Erst kürzlich und zwar nach seiner eingereichten untertänigsten Bittschrift konnte er sein innerstes Gemüt vor den oben erwähnten Kathechisten nicht verbergen und hat sattsam an den Tag gelegt, dass keine beständige Besserung zu erhoffen ist.

Damit empfehlen wir uns in gehorsamster Erwartung des Beschlusses zu den landesfürstlich höchsten Gnaden und Hulden untertänigst gehorsamst.

gestattentes Religions exercitium oder Ver-
willigenten abzug, und entlassung ihrer Verhafftung
mit brüeder ohngezwungen unterschriben, auch
sich nicht gescheüet solch seine Irr glauben mit
verschidenen werkhen vorderist aber gepflogner
Vertraulichkeit mit denen offentlichen khezern zu bestät-
tigen, sondern erst kürtzlich und zwar nach bereits
schon eingeraicht unterthänigisten Memorial aber
mahlen vor obgedachten herrn Cathechisten seyn
Irriges gemüeth nicht bergen khinen, einuolglichen
satsam an tag gelegt, was vor beständige böss-
serung anzuhoffen seye, womit in gehorsamster
erwartung gnädigist resolution wür uns zu landts
fürstl: höchsten Gnaden hulden unterthänigist ge-
horsamst empfelhen. Salfelden den 30 Junij 1732

Euer Hochfürstl: Gnaden &c:

unterthänigst-gehorsambste

Jacob Balthasar Braun

Auf folgenden Bild ist das eigentliche Emigrations-Urteil: “***Georg Schwaiger in der Urslau anbefohlene Emigration***” zu lesen. Es ist über die Anschrift des Schreibens der Stellungnahme von Dechant Gaisruck nachträglich geschrieben worden:

fol. 170 Rückseite (Anschrift)

Anschrift:

Dem Hochwürdigist: Hochgebohrnen des

heyl: Römisch: Reichs Fürsten und Herrn Herrn

Leopoldo (=Firmian), Erzbischofen zu Salzburg, Legaten

des heyl. Apostl: Stuels zu Rom und Lega-

ten von Teutschlandt etc.etc.: Unsern Gnädigsten

Fürsten und Herrn Herrn

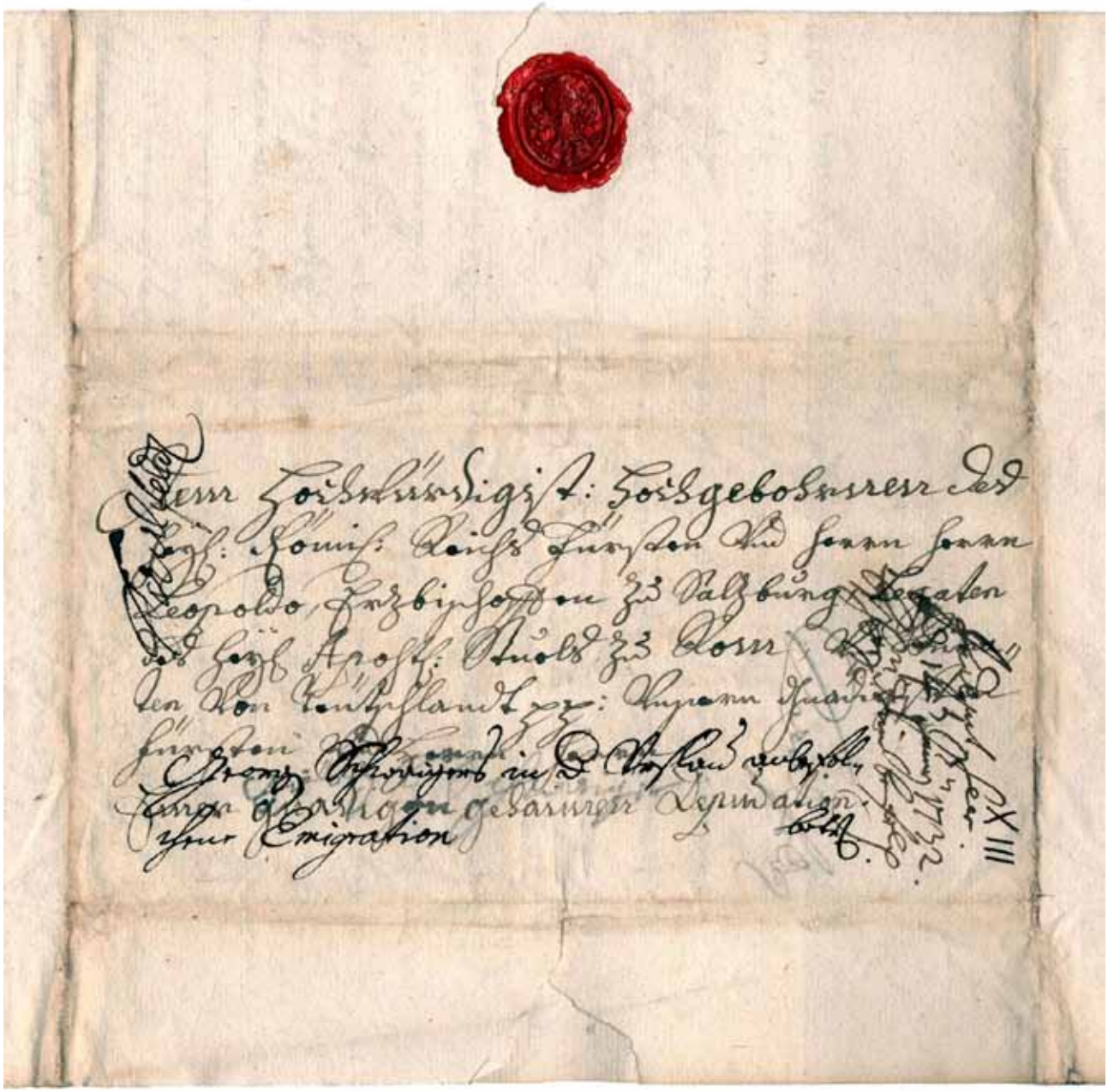
Eurer gnädigen gebarmen Deputation.

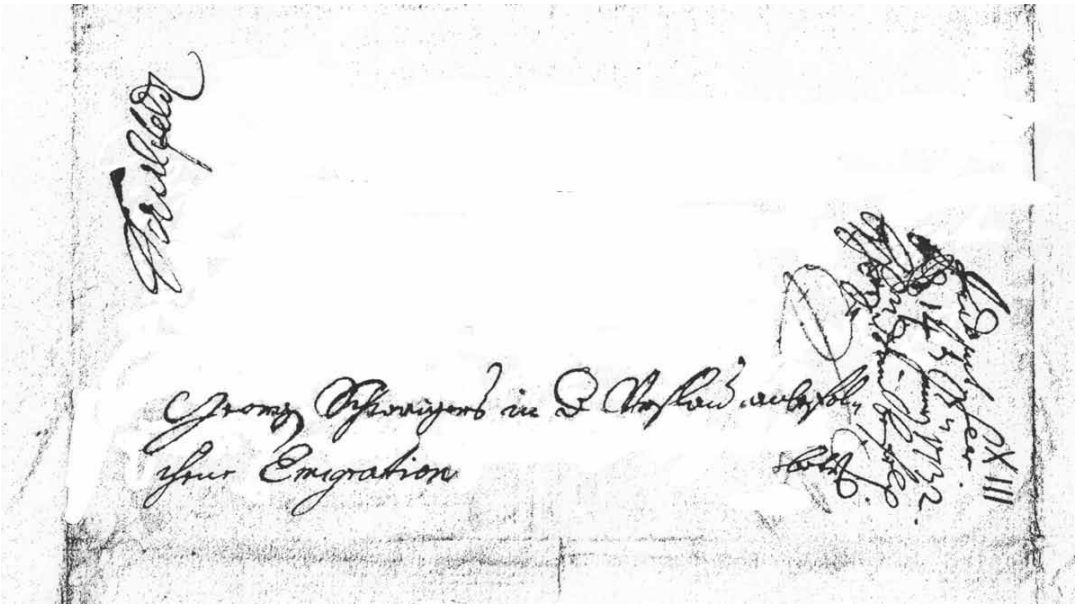
In einem anderen Schriftzug ist über der Anschrift zu lesen:

Saalfelden

Georg Schwaigers in der Urslau anbefol-
hene Emigration betr.

In Deputatio Secreto
den 14th Juni (?) 1732

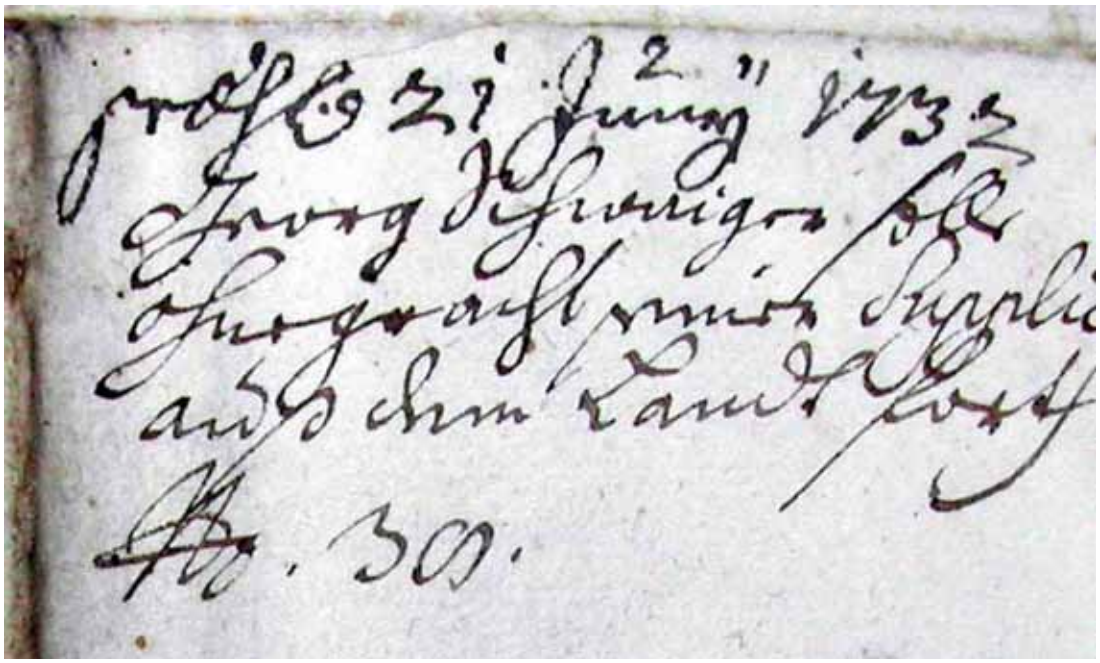




In einem weiteren Protokoll vom 21 Juni 1732 steht:

„Georg Schwaiger solle ohngeacht seiner Supplication aus dem Landt forth“

Am 9. Juli 1732 erfolgte dann die tatsächliche Vertreibung im Zug 74 als Nr. 68.



Für die „Angesessenen“ war, wie bereits berichtet, nach langen Verhandlungen der Georgitag (24. April 1732) als Datum der Emigration festgelegt worden und für Haus- und Hofbesitzer, wenn sie den Verkauf bis Georgi nicht durchführen konnten, der 30. August.

Der König von Preußen, Friedrich Wilhelm I., hatte am 2. Februar 1732 eher überraschend ein Einladungspatent unterzeichnet, das die Durchreise durch Deutschland und die Aufnahme in Ostpreußen, das durch eine Pestepidemie entvölkert war, sicherte. In 16 Wanderzügen erfolgte die Auswanderung aus Salzburg von insgesamt 16.288 Bauern, Handwerkern und deren Familien. Auf der Reise starben 805 Personen an den Strapazen des Land- und Seetransportes, davon 710 Kinder. 1776 Bauernhöfe blieben leer zurück und konnten zum überwiegenden Teil nicht rechtzeitig verkauft werden. Aus dem Pfleggericht Lichtenberg wurden 667 Personen von 68 Bauernhäusern vertrieben. (Chronik Saalfelden, 1992, S 150ff)
Entgegen den Erwartungen wurden sie in Ostpreußen nicht in geschlossenen Kolonien angesiedelt, sondern in einzelne Dörfer zerstreut, durchschnittlich nicht mehr als 3 Familien in einem Dorf. Die lokale Administration war schlecht vorbereitet, die Zuweisung der Höfe ging schleppend vor sich und meist mussten sie eine Zeit lang bei Einheimischen einquartiert werden. Vielfach wurde die landwirtschaftlichen Fähigkeiten der Salzburger bezweifelt und es erforderte einen entsprechenden Druck der preußischen Regierung, die Ansiedlung zügig durchzuführen. Nach großen Anfangsschwierigkeiten wurden sie sesshaft und die Nachkommen dieser Emigranten bilden heute noch den “Salzburger Verein e.V.“ [1] in Deutschland, wohin sie 1945 vor den einmarschierenden Russen aus ihrer Heimat Ostpreußen flüchten mussten.

[1] Salzburger Verein e.V., Memeler Str. 35, D-33605 Bielefeld

Georg Schwaigers Emigration

Am **9.7.1732** schlug für Georg Schwaiger und seine Familie die Stunde der Vertreibung. Er emigrierte nach **Krausendorf** (damals Brandenburgisch Preußen, heute polnisch, etwa 6 km östlich von Rastenburg an der litauischen Grenze gelegen). Sie fuhren mit eigenem Pferd und Wagen im Zug 74 als Nr. 68 in der 8. Partie geleitet von den Commissaren Stephani und Megander und erreichten Königsberg in Ostpreußen am 12. November 1732. In diesem Zug 74 reisten 1056 Personen (243 Männer, 249 Frauen, 564 Kinder). Auf der Reise starben 8 Männer, 5 Frauen und 43 Kinder. Die Reise nach Ostpreußen war sehr beschwerlich, die Zahl der Toten ist ein Indiz dafür. (Laudan und Hundrieser, 1992)

In den diversen Protokollen wird die Familie Georg Schwaiger mit unterschiedlichen Kinderzahlen angeführt:

- Protokoll Zug 74: 8 Kinder. Im Verlassenschaftsprotokoll von Mutter Catharina Schwaiger (17.7.1738) steht auch, dass 8 Kinder emigriert sind.

„*Item Georgen Schwaiger am Schwaigerguett in Hinterthall so ebenfalls ohneracht* (trotz) *vielen Zueredens sein Weib und khleinere Kinder mit sich bringet, denen sich noch zugesellet Catharian Tödtlingerin lediges Hausweib dero constitutum sub Nr. 54 bereits eingesandt, wollen sich selbe aber erklärt und gegenwär...*“ (der Text bricht hier ab).

8: Georg Schwaiger zu Schwaig 50 jährigen Alters. 9: Catherina Schwaigerin dessen Eheweib: 48; (Alter)
10: Thoman 20; 11: Hannß 14; 12: Martha 20 und 13: Maria 14 Jahr.
Als anfaliges und vohrentes schulden 4283 fl 4s (=Wert)*, Schulden hinaus 3006.-* (=Schulden), *rest 1277 fl Nemmen mit sich 460 fl, angeschlagen mit 2 fl 48* (=Abgabe)

„Item Georg Schwaiger zu Schwaig 50 jährigen Alters, Catharina Schwaigerin dessen Eheweib 48, Thoman 20, Hanns 14, Martha 20, Maria 14 Jahr. Guthaben 4283 fl, Schulden 3006, rest 1277 fl, nemmen mit 460 fl.

In einer anderen Quelle (Chronik Saalfelden, 1992) werden die Kinder von Georg Schwaiger mit folgenden Namen angegeben: *Thomas, Bartl, Jakob, Hans, Martha, Maria.*

Geht man von der Geburtsliste aus, so sind 8 Kinder emigriert:
Salomea, Martha, Thomas, Joannes, Maria, Jakob, Bartholomäus und **Gertrudis**.

Als Gewalthaber (=Rechtsvertreter) der zurückbleibenden Tochter Barbara, die bereits mit dem (katholisch gebliebenen) Untermußbach-Bauern verheiratet war, wird Christian Schwaiger, Pirchl-Bauer und Bruder von Georg, eingesetzt. Dieser Christian Schwaiger ist der direkte Vorfahre des Autors Alois Schwaiger.

Ein weiterer Vertriebener ist Christoph Lanpichler, seit 1730 Besitzer des mit dem Schwaiger-Gut vereinigten Fasching. Er emigrierte mit der Witwe Anna Pergner (sie besaß mit ihrem Mann Jacob Pergner vor 1730 das Fasching-Gut) und ihren Kindern Christoph, Georg und Hans.

Weiters emigrierte Daniel Schwaiger vom Auer-Lehen mit drei Söhnen, ebenfalls nach Krausendorf, wo er Hof 9 zugewiesen bekam. Er war Witwer und starb in Krausendorf bereits am 20. 8.1733.

Abb. 28: Kapelle in Thor/Saalfelden

Abb. 29: Gedenktafel neben der Kapelle

Die Hinterthaler Emigranten versammelten sich vor der Abreise auf dem Fasching-Gut und zogen dann zur Kapelle in Thor am Ritzensee in Saalfelden, wo die übrigen Pinzgauer Emigranten dazustießen.

Die Ansiedlung in Krausendorf/Ostpreußen

Die Art der Ansiedlung der Emigranten in Krausendorf bildete insoferne eine Ausnahme, als entgegen dem üblichen Vorgehen, sie in die Dörfer zu zerstreuen, hier eine richtige „Salzburger Kolonie“ gebildet wurde. Das Dorf bestand aus 12 Höfen mit einer Größe von je 52 ha (Hof 1 bis 10) bzw. 35 ha (Hof 11 und 12) und diese wurden alle den Salzburger Emigranten zugewiesen. Meist wurden zwei Familien auf einem Hof angesiedelt. Auffallend ist die Heiratshäufigkeit untereinander in dieser Kolonie in den folgendenden Jahren. (Laudan und Hundrieser, 1992, Heft 1)

Die Ansiedlung in Krausendorf dauerte etwa ein halbes Jahr. Die ersten 15 „*um der Wahrheit vertriebenen Exulanten ohne derselben Kinder*“ (so berichtet der Erzpriester Dr. Schumann aus dem benachbarten Rastenburg) trafen am 14. August 1732 in Krausendorf ein und wurden nach einer Predigt bewirtet. Dies war eine erste Besichtigung und die eigentliche Besiedlung erfolgte ab Oktober/November. 10 von 12 Höfen standen übrigens nicht leer, sondern die dort ansässigen Bauern wurden wegen schlechter Wirtschaftserfolge vom Grundherrn, dem preußischen Staat, von den Höfen entfernt und als „Gärtner“ woanders beschäftigt. Entsprechend „freundlich“ wird der Empfang für die Salzburger gewesen sein. Ende November waren 165 Salzburger in Krausendorf angesiedelt, daneben gab es noch 11 einheimische Personen auf 2 Eigenhöfen, die nicht dem Staat gehörten. Drei Salzburger Familien hatten die erforderlichen Barmittel und kauften das „Schulzengut“ um 1100 Gulden, das offenbar nicht dem Staat gehörte.

Die Ansiedler bekamen Vieh und Gerätschaften sowie „Freijahre“, in denen sie keine Abgaben zu leisten hatten. Sie erlangten nach erfolgreicher Arbeit 1740 das Verfügungsrecht über Grund und Boden, konnten diesen vererben und veräußern. Ein „Sozietätsvertrag“ regelte die Rechte und Pflichten der Ansiedler.

Ab der Ansiedlung in Krausendorf wird Schwaiger mit „ei“ geschrieben, also **Schweiger**. Irgend ein Schreiber wird das verbrochen haben.

Über diese Ansiedlung von **Georg Schweiger** wird in (Laudan und Hundrieser, 1992, Heft 2) Folgendes berichtet:

Georg Schweiger war ursprünglich mit der Familie Joseph Brückl für Hof 1 vorgesehen „*... Georg Schweiger, der nachkommen sollte, hat sich nicht eingefunden ...*“. Er fand sich etwas später doch noch ein und übernahm den Hof 11 im Jahr 1733 von seinem Vorgänger Joseph Höck, der nach Königsberg ging. Dieser Hof war einer von den 2 kleineren mit 34 ha und Georg bewirtschaftete diesen Hof allein. „*Er kam mit eigenem Gespann an und brachte vier Töchter sowie die Söhne Johannes, Bartholomäus und Jakob mit“,* wird in (Laudan und Hundrieser, Heft 3,1992) berichtet.

Vor dieser Ankunft muss es noch das tragische Ereignis gegeben haben, dass Sohn **Thomas** am 13.2.1733 in Krausendorf im Wald erschlagen wurde, wie Max Schweiger berichtet hat. Dies stimmt mit der Anzahl der angekommenen 7 Kinder überein, emigriert waren ja 8 Kinder.

1738 starb Georgs Ehefrau Catharina und ihr Heiratsgut wurde auf die Kinder aufgeteilt.

Folgendes Protokoll steht im (Notelbuch,96,1738):
17.7.1738 *„Der zeitliche Hintritt* (=Tod) *der Catharina Schwaigerin des Emigrierten Georg Schwaigers zu Schwaig Ehewürthin wird von Ainer Hochansehnlichen Königl. Preuss. Abordnung approbiert und ihr Heiratsgut von 300 Gulden wird abzüglich der Interessen von 54 fl auf die neun Kinder verteilt, sämtliche mit ihren Eltern nach Preussen emigriert. Barbara, so alleinig zurückgeblieben ist des Hannsen Muespachers zu Untermuespach Ehewürthin.“*

Das Heiratsgut wurde also auch für die Emigrierten noch korrekt abgerechnet und eine Preußische Delegation fungierte als Treuhänder.
Am **12. 6.1740** heiratete Georg Schweiger in zweiter Ehe die Witwe Anna Langecker (Witwe nach Martin Langecker, Ackersmann zu Salzburg). Anna war bereits als Witwe emigriert. Am 20.2.1743 wurde Sohn Jakob in dieser Ehe geboren.

Am **5.9.1746** starb Georg Schweiger in Krausendorf.

Hof-Nachfolge in Krausendorf

Der Sohn **Bartholomäus** war Hof-Nachfolger. Dabei kam es zu einem Hoftausch mit Georg Gruber vom Hof 10. Dieser Hof war größer (53 ha statt 35 ha des Hofes 11).
Bartholomäus war in erster Ehe 1746 mit Maria Mittelsteiner verheiratet, der jüngsten Tochter von Philipp Mittelsteiner von Hof 3. In zweiter Ehe heiratete er 1758 Christina Breitfuss, Tochter des Sebastian Breitfuss von Hof 6. In dritter Ehe 1763 Eva Pfendler, Tochter des Jacob Pfändler, ebenfalls von Hof 6.
Am 11.12.1784 starb Bartholomäus in Krausendorf.

Auch über den Sohn **Johann** wird in (Laudan und Hundrieser, 1992, Heft 3) berichtet.
Er heiratete 1739 Regina Brandstaedter von Hof 4. Sie war die Schwester des Hofinhabers Wolfgang Brandstaedter (geb. 14.4.1709 in Leogang, Sterbedatum ungeklärt, wahrscheinlich 1736 in Krausendorf), der 1732 den Hof 4 mit Johann Aberger (geb. 18.1.1692 in Saalfelden, gest. 30.6.1756 in Krausendorf) übernommen hatte. Die Familie Brandstaedter stammte aus Leogang und als Besonderheit ist anzumerken, dass die Mutter Eva Brandstaedter (geb. 22.12.1680 in Leogang, gest. 17.2.1738 in Krausendorf) als überzeugte Protestantin mit neun von elf Kindern allein emigrierte und der Ehemann Jacob Brandstaedter (geb. 23.7.1667 in Leogang, gest. 2.10.1732 ebenda) als Katholik mit zwei Kindern zurück blieb.
Durch die Heirat mit Regina Brandstaedter übernahm Johann den Hof 4. Nach dem Tod von Regina heiratete Johann 1745 Margarethe Aberger, Tochter des auf Hof 4 mitangesetzten Johann Aberger. Damit hatte er also „doppelt“ auf dem Hof eingeheiratet. Aus dieser Ehe stammt Sohn Johann (geb. 14.9.1760, gest. 7.6.1828 in Krausendorf), der um 1780 Hof 12 übernahm.
In dritter Ehe heiratete Johann 1761 Barbara Strasser. Er führte den Hof von 1738 bis 1790, war als „Dorf-Geschworener“ einerseits eine angesehene Persönlichkeit, andererseits ein schlechter Bauer, denn die Hofgebäude werden 1783 als „irreparabel“ bezeichnet.
Johann Schwaiger wird auch als Prediger bei den wöchentlichen Gottesdiensten in Krausendorf im Buch „Hinterlassene Aufsätze des seligen Johann Herzog“ (Schumann, 1765, S. 7) erwähnt. Johann Herzog stammte aus Leogang und war ein verdienter Schulmeister in Krausendorf.

1790 übernahm Johanns Sohn Georg (geb. 18.3.1762, gest. 4.2.1839), der mit Catharina Steiner von Hof 1 verheiratet war, den Hof 4. Der Sohn von Georg, Friedrich (geb. 28.11. 1806 in Krausendorf, gest. 17.10.1863 ebenda) wurde 1830 Hoferbe. Er war mit Catharina Anger von Hof 7 verheiratet.
Welchen Hof in Krausendorf hat die Schweiger-Verwandtschaft nicht erheiratet?

Verkauf der Bauerngüter im Pinzgau

Viele Güter konnten von den Emigranten nicht zeitgerecht verkauft werden und Treuhänder hatten den Verkauf und die Abdeckung offener Schulden aus dem Erlös übernommen. Eine Preußische Kommission wachte über die Korrektheit und leitete den Emigranten den Erlös zu. Diese Kommission war auch beim Aufteilen der Erbschaft nach Catharina Schwaiger auf die Kinder tätig geworden.

Einerseits hofften die Emigranten auf einen möglichst hohen Verkaufserlös ihres zurückgelassenen Besitzes und auf der anderseits hatten die Treuhänder im Gerichtsbezirk Lichtenberg (Saalfelden, Maria Alm, Leogang) auch ihre Sorgen, denn so mancher Emigrant hatte nur Schulden hinterlassen. In einem Brief des Bürgermeisters Georg Stöckhl von Maria Alm (Dahmann, 1993, S. 249) wird dies eindrucksvoll geschildert:

20. July 1736 *„Unterthänigst gehorsambste fueßfallentes anlangen und bitten der gesambten Bürgerschaft und gerichts gemainde Lichtenberg. Von den treulos abgefallenen Kezern seien schon bei 80 Gandten* (=Pleiten) *verfaßt worden, die dadurch notleidenden Borgschaften beliefen sich auf über 30.000 fl. Sie würden „tief in Schulden bis über die Ohr stöckhen“ da sie mit über 300.000 fl verborgetem Geldern haften würden. Wenn also die Execution wegen der „abtrinigen“ Emigranten durchgesetzt würde,würden nicht allein die beklagten, sondern auch viele andere samt Weib und Kind von den Gütern verstoßen. Man habe in den Religions Troublen Tag und Nacht alle Strapazen auf sich genommen und auch den Kaiserlichen Soldaten Quartier gegeben. Die Kosten dafür wolle man ihnen auch noch aufhalsen. Viele Emigranten hätten ihre Kinder hier zurückgelassen. Jetzt wolle man nicht einmal die Gelder für die Alimentierung zugestehen. Weiters wären große Differenzen bei den Heiratsgütern, da wo entweder der Mann oder die Frau hier zurückgeblieben sei.Unser gnädigster Landtfürst, barmherzigist Vatter, möge doch eine Execution nicht gestatten da „wir bis auf dem lezten Blueths Tropfen getreyeste Vasallen mit wahrem kindlich Vertrauen Unßere einzige Demüthigiste Zueflucht nemmen, fueßfallent Unterthänigist gehorsambst Inständigist der eußerist bedrängten Bürgerschaft Clemenz* (=Gnade) *zu erweisen.“*

Das Schwaiger-Gut konnte Georg ebenfalls nicht zeitgerecht verkaufen und sein Bruder Christian Schwaiger vom Pirchl-Lehen war sein Treuhänder. Im *„Verzeichnus derer in freyem Kauff feil stehenden Güter der Emigranten“* (siehe Abb. nächste Seiten) steht es auf Seite 35 (fälschlich unter Zeller Gericht angeführt) als verkäuflich:
„Georg Schwaiger, Gut Schwaigerlehen nebst der Pürstin-Alm und dem Zehent“

Der Verkauf zog sich bis **1737** hin und die Verkaufsurkunde findet man in (Anlaith-Libell, 1730, 555, No. 695/81):
„..Gueth genannt Schwaiger Lechen in der hinteren Urslau gelegen. Zugleich ein drittmill, Saag, und Stampf darselbst, darin haubt urbary ain Häußl stehet, ain alter Holzmaiß in der Schwaiger Alm darauf aniezto ain Lerchwäldl steht, ain plaickhtes Holz im Schwarzwald in der Reichkendl, ain Au und ain Gaßn oder Ausfahrt an dem Schwaig Lechn liegend, ain Ehepleß im Reichkendl Wald, neun Khüegräser auf der Jetzpach Albm. Des Emigrierten Georg Schwaigers Bestölter Gewalthaber Christian Schwaiger am Pürchl Lechen verwendet solche dem Bärtlmer Schwaig um 2200 Fl. Anlaith 85 Fl yber abzug der lauth Inhalt etl. Specifice enthalten und auf 500 statuiert leb und todten Vahrnuß, Eingab noch ab 1700 Fl .

Bartlmä Schwaiger vom Obermuaßbach-Lehen, der Schwiegervater von Georg hat das Schwaiger-Lehen um 2200 Gulden übernommen und musste 85 Gulden Erbschaftssteuer zahlen. Das Lehen blieb in der Familie und der Preis war angebracht.

Das Geld für den Verkauf nahm der preußische Abgeordnete **Edler von Plotho** für die Emigrierten in Empfang und brachte es zu den Verkäufern nach Ostpreußen.

)(1)(

Verzeichnuß

Derer

Zu freyem Kauff feil stehenden Güter Der Emigranten.

Gollinger-Gericht.

Heinrich Seebolds Gut Wilst genannt.
Georg Wolners zwey halbe Güter Grund-Büchle/ Rengenberger-Rott.
Jacob Bachers Gut Achfeld/ imgleichen ein Außbruch deß Grund-Stücks Würau/ nebst der Wasser-Wehr.

Abbtenauer-Gericht.

Ruprecht Spieshöfers Hauß im Müllbach/ nebst zwey Stücken Acker.
Hannß Schuchls Häußlein und Gärtel nechst beym Klinck-Wißl in Neubach.
Hannß Schobers Gut/ Koppenhöfel genannt.
Philipp Neupachers Gut/ Krohnpüchl genannt/ im Neupacher-Ried.
Hannß Strubpergers Gut Neupach.
Martin Höffers Gut Krafftenpeant.
Hannß Lampachers Gut Dunckehl-Lehen im Neupach.
Hannß Vierhofers Gut Pramberg.
Matthias Schlägers Gut Kettenbach.
Hannß Sahlfelders Gut Neupach.
Georgen Hobers Gut Krumpholtz.
Zirlac Schülers Gut Ebr erlechen.
Barthel Schäfers Gut Unterhöfler-Hof/ zum Gügen genannt/ im Astau-Winckel.
Hannß Fichthofers Gut/ Schippellechen genannt.
Conrad Thurmhäusers Gut/ Hinterschoffer genannt/ im Astau-Winckel.
Peter Hirschens Gut/ Schlag genannt.
Christian Theerls Gut Kleinschlag.
Jacob Knabens Gut/ Schächlpütt/ oder Höllerhof genannt.
Joseph Schülers Gut Pammerlechen.
Ruprecht Fechtenbrunsts Behausung am Trettenbüchl im Astau-Winckel.
Nicolaus Schäfers Gut Gänßbüchel.
Ruprecht Leckenwalders Gut Vorderspach.
Nicolaus Neupachers Gut Niderthiermos.
Hannß Hegermosers Gut Summerau.
Ruprecht Hirschers Gut Kraffthofen/ im Berg gelegen.
Virgili Flichtelhofers Gut Bolzhof am Neupach.
Matthias Thürmosers Gut Payerhof am Parmberg ligend/ nebst ein Viertl Mühl-Recht/ einer Rad-Mühle am Brunn-Wasser.
Matthias Mosers Gut Schlappenhof am Neupach/ nebst ein Viertl Mühl-Recht/ einer Rad-Mühle am Rettenbach.
Peter Gewechenbergers Gut Brodhof im Neupacher-Ried.
Paul Gerhabs Gut Koppensau im Neubach/ nebst ein Fünfftl auß der andern Helffte einer Rad-Mühle am Lemmer-Wasser.
Christian Kraffts Gut Gappenhof/ nebst einer halben Mühle am Lemmer-Wasser/ imgleichen ein Außbruch auß dem Koppenhofen/ und einer neuen Gemach-Mühle beym Gut Haagen.
Leonhard Spießhofers Gut Angershof/ nebst ein Acker Heu-Wisen/ und der Aetzung.

Werffner-Gericht.

Balthaser Müllbachers Güter/ als Gloyhub/ samt der Mühle/ und Ander.
Ruprecht Neupachers Gut Hildgramb in der Gemach-Mühle.
Michel Gumpolds Gut Meyerlechen/ mit der Mühle/ und Holtz-Gerechtigkeit.
Thomas Kelchers Gut Sparegg mit der Mühle/ und dem Mühlen-Garten.
Georg Gaßners Gut Nider-Gasteck.
Ruprecht Frommers Gut Laupüchl.
Georg Zehenthofers Güter-Lechen/ nebst einem Stück Acker/ und noch ein Stück Land/ Hammerlehen genannt/ samt der Holtz-Gerechtigkeit.
Ruprecht Kecks Gut Keck/ nebst der Alpen Hinterbrand/ und der Gemach-Mühle am Aperg.
David Widmaisters Würths-Hauß zu Werffen/ nebst dem Grund-Stück Lüdefeld/ der Holtz-Gerechtigkeit/ denen Gartens/ und übrigen Pertinentien.
Ruprecht Kalchers Gut Schenegg.
Ruprecht Hermers Gut Oberberg in der Plientau.
Georg Kendlers Güter/ Schrofen am Igelspach/ und Rapoltzmaiß.
Christian Wiebmers Güter/ als Anderweng/ und Mitteregg.
Colmann Schobers Güter Unter-Zaglau/ und Tinterang.
Michel Schwaigers Gut Habschwaig.

Abb. 30-32: Verzeichnis der zum Verkauf freistehenden Güter der Emigranten

Mathias Sempels Gut Schabos mit einem Stuck Wiß, Hauß und Garten, dem Außbruch, und einem Häußl. Reitſtattel genannt.
Joſeph Schluckers Gut, Ober-Steinbach, mit einem Feld in Hüttbach, einer Vieh-Trifft auf den Alpen, und einer Mühle.
Chriſtian Stuhlebmers Gut Schattan, mit dem Zulechen Eiſeneben, und der Vieh-Trifft auf den Alpen-Gebürg.
Joſeph Forſtreiters ein Alpen-Stuck Laingang, und einer halben Gemachmühle.
Andreas Schwagers Stuck Vieh-Weyde von ſechs Jauch.
Hannß Langeggers ein Fünfftl der Alpen, Seignen genannt.
Lucas Pergers halbe Halt auß dem Gut Seiſerlechen, und die halbe Halt von dem Gut Forſtern.
Johann Reinbergers halbe Alpen, Naſen genannt, ſambt einem Anger, und Koglmeen, imgleichen deſſen halbe Alpengerechtigkeit auf der Filtz.
Georg Wollners halbes Gut Fröſtelberg zu Gſteß im Hüttwinckl, ſambt der halben Alpen Ritterkahr.
Hannß Rohrmoſers Aetzen Schautnichen.
Thomas Wollners Alpen zu Aeſten, und einem Anger zu Geſtoß, nebſt einem Drittel der See-Alpen im Narwald.
Gertrud Wollnerin Zuleche Affenleche, und ein Zuleche das halbe Gut Vorwald, nebſt einer Mühle, und einer Alpen, Aldskarn genannt.
Georg Tarenbachers drey Güter, als Hinter-Schütt, Vorder-Schütt, und Schattau, nebſt einer Alpen, Mad, Halt, und Holtz-Grund.
Mathias Prindlingers vierdte Theil vom Gut Schweig, nebſt einem Achtl Alpen, einem Anger Seignen, und einem Madſtück.
Maria Hundreiſerin Gut Frohn, nebſt denen Grundſtücken, und Alpen.
Andreas Niderlechners Aetzen von der Alpen Rohr, nebſt denen Wiſen, und der Aetzen zu der Alpen Retting.
Catharina Poßneggin Alpen Grießwiſen, imgleichen deſſen Wißmad Schranbach, und das Grundſtück Forſtleiten, oder der March-Püchel.
Maria Leinerin Gut Prembſtahl, nebſt der Mühle, und Aetzung.

Zeller-Gericht.

Simon Schwengbergers Hauß, und Hof, auch ein Garten in Clem in der Bartelau.
Michael Steegewalders Gebäuder, und Acker in der Ober-Grub zu Caprun.
Chriſtian Embachers Gebäuder, und Acker in dem Dorff Piſendorff.
Michael Abergers Gebäuder, nebſt dem Acker zu Unter-Grub.
Joſeph Birnbachers Gut Hirſchberg in der Fuchs.
Jacob Straſſers Gut Entwiſen, nebſt der Bad-Stuben.

Saalfelder-Gericht.

Michael Hucks Bauern-Gut, auch Mühle, mit allen darzu gehörigen Pertinentien, in der Leogang.
Hannß Hundsdörffers Bauern-Gut Unter-Waltersbach im Bach-Winckel.
Hannß Bernbeins Gut Sälechen.
Adlinger Hertzogs Bauern-Gut, Liehmann genannt, in der Urſchlau.
Wolfgang Brandſtötters Hauß in der Leogang.
Martin Röders Gut Pachfeld.
Wolfgang Hertels Jägerhof, Schmoltz-Grub genannt.
Barthlme Hoyers Bauern-Hof, Roan genannt, ſamt einer Schneid- und Mahlmühle mit drey Gängen, imgleichē deſſen andere Bauern-Gut, Parnüß genannt, in der Leogang bey Roan.
Georg Scheibners Bauern-Gut, Nädel genannt, mit allen darzu gehörigen Pertinentien.
Daniel Schwaigers Bauern-Hof in der Aue bey Urſchlau.
Nocolaus Hörls Hauß zu Steinridl im Schwartzbach in der Leogang, nebſt dem Grund-Stück Brüle.
Nicolaus Ridelſpergers Bauern-Gut Permenſig.
Hannß Hammerſchmids Gut Jäger beym Hüttel im alten Schmeltz-Werck.
Joſeph Brückels Gut, Reithauſen genannt, nebſt der Wiſe, und Holtz-Gerechtigkeit.
Auguſtin Riedelſpergers Gut Untered.
Anna Bergerin Bauern-Gut Faſching.
Hannß Pilgers Gut Kräu in der Leogang, mit der Wiſe, imgleichen deſſen andertes Gut Meißbühel, mit der Vieh-Weyde, und dem Urbaren Lande.
Chriſtian Abergers Gut Tropfſiechen.
Hannß Brückiers Güter Kellbach, und Janſenlechen.
Magdalena Abergerin Lehen Hinter-Aberg, mit der Graß-Wiſe, dem Walde, und dem anderten Gut Schirlechen, nebſt der Wiſe.
Chriſtian Abergers Gut Unterberg.
Hannß Auers Gut Vorder-Au, mit dem Stück Acker zu Pierzbühel.
Hannß Abergers Gut Ober-Puechbach.
Ruprecht Hammerſchmids Gut Kaißbühel.
Ruprecht Rieders zwey Güter, Unter-Kellbach, und Retting.
Caſpar Schröders Gut Oeſchl zu Unter-Veiters-Bach.
Peter Rieders Gut Fallacken.
Peter Rieders Frau Anna Hoyerin Hauß und Hof, Ober-Fallacken genannt.
Adam Rieders Gut Hinterid in der Leogang.
Hannß Rieders Güter, als Ober-Vorſthof, und Auer.
Hannß Peickels Gut Exeuleithen.

Hannß

Hannß Haßlingers Gut Unter-Haßlingen.
Caſpar Hammerſchmids Gut Stadlberg.
Barthlme Hertzogs Gut Fritzen.
Veit Hertzogs Gut Bühel.
Jacob Pfeffers Gut Anderln.
Martin Hertzog Güter / als Ober- und Unter-Pyberg/ Pleyckl/ und Au-Anger.
Daniel Taxers Gütlein Bühel / oder Solden-Häußlein genannt/ nebſt zweyen darzu gehörigen Gärten.
Deß Krahmers Michel Brandſtätters Hauß, und Gärtel der Riß genant, nebſt einem halben Garten, und dem gröſſeren Kirch-Feld.
Auguſtin Hertzogs Waſſer-Gütlein zu Eurnig.
Jacob Langbrandners Gut Veiten am Rürtzpiele.
Barthlme Maitreiters Gut Obereck im Leogang mit der Mühle, und Holtz-Gerechtigkeit.
Caſpar Saltzmanns Gut Geſchwandtner zu Ober-Weitelſpach, nebſt aller Gerecht-Fahmen.
Thomas Brandſtätters Gut Stroblechen zu Harm.
Barthlme Reiters Gut Neidreit zu Ledersthal.
Hannß Abergers Gut Haußſtädt.
Philipp Scheibers Gut Ober-Schadt.
Hannß Hertels oberes Pern-Gütel zu Sinnig.
Mathias Klauſers ein Drittl Gut Thorau, wobey acht Kühe-Gräſer auf der untern Abergers-Alpen, die Stäbler-Wiſen, und fünff ein halb Rinder-Gräſer, ſambt der Roß-Gerechtigkeit.
Jacob Hörls Gut Hinterau.
Wolfgang Brandſtätters Gut Guntzenreith zu Bropering.
Hannß Piebbergers beyde halbe Viertl-Lechen, eines Priel am Huggenberge, und das andere Huppenlechen genannt.
Chriſtian Heuſels Gut Niderſeer, Gut zu Tödling genannt, mit dem Wiſewachs, und Vieh-Trifft.
Sebaſtian Grundners Gut Viehleuten mit der Mühle.
Balthaſ. Schwartzens Gut Marlechen zu Stableu.
Hannß Abergers Gut, Tiſchler-Gut genannt, mit der Mahlmühle.
Urban Rieders Gut Lichtel.
Adam Rieders Gut Kaſſersbach.
Barthlme Geſchwandtners Hauß, und Hof.
Nicolaus Krenns Gut Haſſelberg.
Hannß Ridelſpergers Gut Wentzel.
Chriſtoph Schabbachers Gut Pfuidl.
Georg Schwaigers Gut Schwaigerlechen. nebſt der Pürſtin-Alpen, und dem Zehend. <<<<<<<
Jürgen Heiſels Gut, Schlägel-Gut am ſchmalen Pergham, nebſt einer Alpen am Willeg, und zwey Aetze.

Abb. 32: Das zum Verkauf stehende Schwaiger-Lehen (siehe <<<<<<)

Das letzte vom Autor gefundene Dokument über Georg Schwaiger ist ein Entschuldigungsschreiben des Balthasar Braun (eines Sekretärs des Dechants von Saalfelden) an die geheime Deputation in Salzburg am **24. Mai 1734**. Er hat ein Schreiben des Georg Schweiger aus Preußen vom Krämer Martin Schwaiger aus Alm übergeben bekommen und es an die geheime Deputation weitergeleitet, hat dabei aber eine Beilage (Einschluss) vergessen mitzuschicken. Dies holt Braun mit diesem Schreiben nach. Der Inhalt des eigentlichen Schreibens von Georg ist unbekannt. Es könnte sich um den beabsichtigten Verkauf des Schwaiger-Lehens gehandelt haben, da dieses ja erst 1737 verkauft wurde.

Abb. 29: (Emigrationsakten, 62, fol. 639)

Original:

Hochwürdig: Hoch: und Wohlgebohrn:

Wolledelgebohrn: gnädig: und

Hochgebiettenden Herrn Herrn etc.

Ob zwar unter göß(t)rigen dato daß durch Martin Schwaiger Kramern in der Albm mir Behändigte Schreiben, so anlangt aus Preißen von Georgen Schwaiger Emigrierter Pauren im Hinterthall deme übersendet worden, gehorsambst eingeschickt, so habe doch ohnbeliebig übersehen, den in selben Schreiben befintlich gewesten einschluß beyzulegen so hirmit gehorsambst will bewerkhet: Zugleich aber auch in Beständiger gnad meiner wenigkheit undherthänig empfohlen haben.

Salfelden den 24. May aput 1734.

Unterthenig: gehorsamber

Jakob Balthasar Braun

Freie Übersetzung:

Obzwar ich das unter gestrigem Datum mir vom Kramer Martin Schwaiger in Alm ausgehändigte Schreiben, das er von Georg Schwaiger aus Preußen, emigrierter Bauer aus Hinterthal, übersendet bekommen hat, gehorsamst eingeschickt habe, ist unbeabsichtigt übersehen worden, den im Schreiben befindlich gewesenen Einschluss mitzuschicken. Dies bewrkstellige ich hiemit. Zugleich aber möchte ich mich auch in beständiger Gnad meiner Wenigkeit untertänig empfohlen haben.

Saalfelden, den 24. Mai 1734

639.

Hochwürdig: Hoch: vnd Wolgebohrn:
Woll Edlgebohrn: gdig: vnd Hochgebiet,
tunde Herren Herrn &c.

Ob zwar vnter gestrigen dato daß durch
Martin Schwaiger Cramern in d. Albm
mir behändigte schreiben, so vnlangst auß
Preissen von Georg Schwaig Emigrirten
Paurn im Hinterthall deme übersendet
worden, gehorsambst eingeschickhet, so habe
doch ohnbeliebig übersehen, den in selben
schreiben befindlich gewesten einschluß beyzu-
lögen, so hiemit gehorsambst will bewer-
khet: zugleich aber auch in bestendige
gnad meine wenigkheit vnderthänig em-
pfolchen haben. Salfelden den 24: Mey
ap: 1734.

Vnd thenig: Gehorsamber.

Jacob Balthasar Braun

Schlusswort

Der Autor hat versucht, an Hand des konkreten Schicksals einer Familie die in zahlreichen Publikationen bereits behandelte Emigration der Protestanten Salzburgs nachzuzeichnen, in der Hoffnung, dass Einzelschicksale mehr berühren als das Schicksal eines Kollektivs.

Bei der Beurteilung der Schuldfrage der damaligen Kirchen- und Landesfürsten Salzburgs wird man in Betracht ziehen müssen, dass es geltendes Recht des Fürsten in den deutschen und österreichischen Landen war, entsprechend der Regel: „*Wess‘ das Land, dess‘ die Religion*“, bei seinen Untertanen eine einheitliche Religion zu gewährleisten. Menschlich war es jedoch ein großes Unrecht und der Salzburger Erzbischof Andreas Rohracher hat 1966 für die katholische Kirche folgende Bitte um Vergebung gesprochen:

„ ...drängt es mich, mein aufrichtiges Bedauern über die damaligen Ereignisse auszusprechen, und nicht nur in meinem Namen, sondern auch im Namen meiner ganzen Erzdiözese die evangelischen Brüder und Schwestern dafür um Vergebung zu bitten, wie es Papst Paul VI. zu Beginn der zweiten Session des letzten Vatikanischen Konzils getan hat.

Literaturverzeichnis

Anlaith-Libell, o.J.:
Verzeichnis der bei Besitzwechsel fälligen Abgaben an den Grundherrn. Pflegschaft Lichtenberg/Saalfelden. Salzburger Landesarchiv.

Chronik Saalfelden, (1992):
Stadtgemeinde Saalfelden Hsg., Saalfelden: Eigenverlag

Dahmann, K. (1993):
Hinterthal - ein Bergdorf in Dokumenten. Saalfelden: Eigenverlag.

Dürlinger, J. (1866):
Von Pinzgau. Salzburg: Eigenverlag

Emigrationsakten, (62):
Zeitraum 1731-1735. Nr. 62. Salzburg: Salzburger Landesarchiv.

Florey, G. (1977):
Geschichte der Salzburger Protestanten und ihrer Emigration 1731/32. Wien: Verlag Böhlau

Göcking, G. (1734):
Vollkommene Emigrationsgeschichte. Bd. 1. Frankfurt/Leipzig: Wagner,

Hübner, L. (1792):
Beschreibung der hochfürstlich-erzbischöflichen Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden. Salzburg: Eigenverlag, Bd. 1: Topographie

Notelbuch, o.J.:
Gerichtliche Aufzeichnung. Salzburg: Salzburger Landesarchiv.

Hofkammer Lichtenberg, (1569):
Nr. 4 (13. Juli 1569, Vikar Ulrich Widmair). Salzburg: Salzburger Landesarchiv.

Konsistorialakten, (1730):
Saalfelden - Glaubensverdächtige, Verhöre, Emigration. Salzburg: Konsistorialarchiv.

Pichler, G.A. (1861):
Salzburg‘s Landes-Geschichte. Salzburg: Verlag Oberer

Laudan, G. und Hundrieser, R. (1992):
Die Ansiedlung der Salzburger Exulanten im ostpreußischen Krausendorf, Kr. Rastenburg mit Hoffolgen 1732-1845. *Ostdeutsche Familienkunde*. Heft 1-3/1992.

Schwaiger, A. (1995):
Familiengeschichte Schwaiger-Schartner. Salzburg: Eigenverlag.

Schweiger, K. (1973):
Das Geschlecht der Familie Schweiger. In: Der Salzburger, NF 37.

Schumann, A. (1765):
Hinterlassene Aufsätze des seligen Johann Herzog. Halle an der Saale: Verlag Waisenhaus Halle. Nachdruck: Eigenverlag des Salzburger Vereins, Bielefeld, 2001

St.Peter, n.N. (1782):
Auszug der Neuesten Chronik des alten Benediktiner Klosters zu St. Peter in Salzburg. Salzburg: Verlag Mayers selige Erbin. Bd.2

Weihesteuerliste, o.J.:
Steuerleistung bei Weihe eines Erzbischofs. Salzburg: Sbg. Landesarchiv.

Widmann, H. (1914):
Geschichte Salzburgs. Gotha: Verlag Perthes. 3. Bd. (1519-1805)

Winter, G. (1938):
Aufzeichnung von Fr. Gertude Winter. Augsburg.

Zauner, J. und Gärtner, C. (1821):
Neue Chronik von Salzburg. 10. Zeitraum. Salzburg: Mayrische Buchhandlung

Zillner, K. (1871):
Salzburger Kulturgeschichte in Umrissen. Salzburg: Verlag Endl&Penker

Die Personalstandsdaten sind den Pfarrmatriken von Maria Alm entnommen.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	**3**
Georg Schwaigers Herkunft	**3**
Lehen, Abgaben und Steuern	**8**
Geschichte der Bauernaufstände	**9**
Geschichte der Protestanten vor der Emigration	**10**
Georg Schwaiger und sein Umfeld vor der Emigration	**12**
Examinierung von Georg Schwaiger und Familie	**14**
Petitionen und Interventionen	**30**
Das Emigrationspatent	**32**
Georg Schwaigers Emigration	**54**
Die Ansiedlung in Krausendorf/Ostpreußen	**57**
Hofnachfolge in Krausendorf	**58**
Verkauf der Bauerngüter im Pinzgau	**59**
Literaturverzeichnis	**67**
Schlusswort	**66**